

Krone und Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 60 · Februar 2012

G 20347 F



Heintzelmännchenbrunnen, Köln, 1900, von E. und H. Renard

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln und Leser von Krone un Flamme!

An unserer Mitgliederbefragung zum Vereinsnamen haben sich mehr Personen beteiligt, als wir bei unseren Vereinsveranstaltungen begrüßen können. Das Thema hat also viele unserer Mitglieder bewegt. Im Ergebnis wurde dem Wunsch nach der Beibehaltung des derzeitigen

Namens Ausdruck verliehen. Das genaue Ergebnis und weitere wichtige Hinweise finden Sie bei der Ankündigung zur Mitgliederversammlung im Heft. Das Mitgliedervotum wird für uns der Entscheidungsmaßstab bei der Ordentlichen Mitgliederversammlung sein müssen.

Unser Veranstaltungskalender

Montag, 13. Februar 2012	Karnevalitis II – Eine Karnevalsrevue im Senatshotel, 19:00 Uhr
Montag, 19. März 2012	Ordentliche Mitgliederversammlung Mit Neuwahlen und Satzungsänderung im Belgischen Haus, 18:00 Uhr
Dienstag, 27. März 2012	»Jebore vör 111 Johre« (Lis Böhle, Hein Paffrath, Hans Schmitt-Rost, Jupp Schmitz) – Gemeinsame Veranstaltung mit der »Akademie für uns Kölsche Sproch« im Mediapark, 19:30 Uhr (Eintrittskarten erhältlich)
Mittwoch, 18. April 2012	Der Heimatverein besucht das Kölsche Hännchen – Vorstellung und Besichtigung »Hinger d’r Britz!«, Eisenmarkt, 19:30 Uhr (Teilnehmergutschein erforderlich)
Samstag, 12. Mai 2012	Tagesfahrt Siebengebirge – Abfahrt 8:30 Uhr; Treffpunkt: Belgisches Haus, Cäcilienstraße Nähe Neumarkt; (Teilnehmerkarten erforderlich)
Montag, 21. Mai 2012	Vereinsveranstaltung im Belgischen Haus, 18:00 Uhr – Vortrag v. Helmut Binkowski: Freiheit für Köln im Mittelalter (Fortsetzung von 2011)
Samstag, 12. Juni 2012	Mess op Kölsch in St. Karl Borromäus, K.-Sülz, Zülpicher Str., 17:00 Uhr
Mittwoch, 6. Juni 2012	Führung: Mittelalterliche Stadtmauer mit H. Binkowski; Treffpunkt 10:30 Uhr Ulrepforte , (Teilnehmerkarte erforderlich)
Montag, 18. Juni 2012	Vereinsveranstaltung im Belgischen Haus, 18:00 Uhr , Vortrag mit Musik von Prof. Dr. G. Noll: Alte Melodien – neue Lieder? Anmerkung über eine lange Singtradition im Kölner Mundartlied
Samstag, 30. Juni 2012	Führung durch Ehrenfeld mit Joachim Schulz, Treffpunkt 10:30 Uhr, Zwischenebene U-Bahn-Haltestelle Gürtel/ Venloer Str.
Vorschau:	
Freitag, 20. Juli 2012	Halbtagesfahrt durch Köln mit dem Vorsitzenden (Überraschungsmotto), Abfahrt: 12:00 Uhr, Treffpunkt: Belgisches Haus, Cäcilienstraße Nähe Neumarkt (Teilnehmerkarten erforderlich)
9.-13. September 2012	Mehrtagesfahrt an die Maas, Abfahrt am 9. September 2012, 7:30 Uhr, Komödienstraße bei St. Andreas (Verbindliche Voranmeldung erforderlich)

sen. Aber wir werden auch die Einwände derjenigen ernst nehmen, die sich um die Zeitgemäßheit des Vereins sorgen und diesen Vorstellungen in unserem Programm besonderen Raum geben. Am 19. März 2012 ab 18:00 Uhr im Belgischen Haus wird darüber und über weitere wichtige Vereinsangelegenheiten (Zweitmitglieder – Satzungsänderung; Vorstandswahlen samt Neuwahlen) zu befinden sein. Bitte nehmen Sie teil!



Wenn wir auf das letzte Quartal zurückblicken, können wir sehr zufrieden sein! Eine besondere Anerkennung soll an dieser Stelle Wolfgang Semrau erfahren! Er hat nicht nur eine brillante Komödie («Jeld allein mäht nit jlöcklich») für die KUMEDE geschrieben und als Darsteller gestrahlt, er hat uns einen Liederabend in neuer und sehr ansprechender Form beschert (vgl. den Bericht von Martin Jungbluth in diesem Heft); schließlich hat er den »Nikolaus« in be-

währter Form »gegeben«. Die Orgelführung war stimmungsvoll. Die Präsentation unserer Jahressgabe »Kölle hückzedachs«, wie auch das Buch selbst sind bei den meisten Mitgliedern gut aufgenommen worden. Es gab aber auch Kritik an der sparsamen Aufmachung als Taschenbuch. Jedoch meine ich: Inhalt kommt vor Aufmachung!



Zu berichten ist von einem Besuch der KUMEDE im befreundeten Spielkreis Fritz Monreal, anlässlich einer Aufführung von deren neuestem Stück »Jrosche sin nit alles«. Der Spielkreis, geführt von unserem Mitglied Al-



bert (Bätes) Monreal, und die KUMEDE gehören zu den wenigen Bühnen, die die »Kölsche Sproch« pflegen (vgl. in diesem Heft: »Aktuelles Thema: Kölsche Sproch«).

Die (kölsche) Führung unseres bewährten Mitglieds Peter Richerzhagen im Stadtmuseum war ein Genuß in kölscher Geschichte. Weil Herr Richerzhagen stets auf jedes Honorar und Geschenk verzichtet, sei hier auf seine Herzensangelegenheit – Hilfe für Kinder in Peru – hingewiesen und ein Konto genannt: Freundeskreis Cuzco, Sparkasse KölnBonn, Kto. 192 966 9164, BLZ 370 501 98. Auch die Darbietung von Schillers Balladen samt ihrer Persiflage durch Kölsche Parodien im Januar 2012 werden vorüber sein, wenn Sie dies lesen. Ich hoffe, die Teilnehmer sind zufrieden gewesen und wir alle freuen uns auf »Karnevalitis II« am 13. Februar um 19:00 Uhr im Senatshotel.

Sie werden, liebe Mitglieder, das Titelblatt aufmerksam studiert haben. Der Heinzelmännchen-Brunnen bildet den Abschluss unserer Brunnen-Serie. Ein weiterer Abschied ist auf dieser Titelseite ebenfalls zu erkennen: Ein wichtiges und besonders verdienstvolles »Heinzelmänn-

chen«, Martin Jungbluth, verabschiedet sich mit diesem Heft als verantwortlicher Redakteur für »Krone un Flamme«. Er ist mit dem Heft 52 (Februar 2010) in die plötzlich auf ihn zukommende Aufgabe »gesprungen«. Dafür waren und sind wir ihm dankbar! »Jung, dat häs do jot jemaht!« rufen wir ihm zu! Wenn er nun die Verantwortung aus Altersgründen weiterreicht, dann hoffen wir doch, auch künftig manches von ihm im Heft lesen zu dürfen. Seien es seine wunderbaren kölschen Texte, seien es seine klugen redaktionellen Beiträge!

Von einem weiteren Abschied gilt es zu berichten. Mit der Numer 61 wird das »alte« Krone un Flamme teilweise bunt, es verändert sein Format, vielleicht sonst noch einiges – lassen Sie sich überraschen! – Aber es bleibt unsere informative und gehaltvolle Mitgliederzeitschrift, die Sie alle drei Monate erhalten.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitgliedern danken, die dem Vorstand und mir alles Gute zu Weihnachten und zum Neuen Jahr gewünscht haben, oft verbunden mit aufmunternden Worten.

Mer süht sich em Verein,

Ihr Jürgen Bennack

Gruß an die neuen »Alt-Kölner«

Bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes erklärten zu unserer Freude weitere Interessierte ihren Beitritt zum Heimatverein Alt-Köln e.V.:

Renate und Otto Beck, Frechen; Brigitte und Gerd Courts, Pulheim; Gertrud Dufrenne-Walter, Köln; Christel und Harald Felgenhauer, Köln; Mechthild Gödecke, Köln; Hanna Gottschalk, Rommerskirchen; Helga Greven, Brühl; Elisabeth und Josef Hellendahl, Overath; Dodo Hey, Köln; Hildegard Kürten, Köln; Hans Kurt Kuschnik, Köln; Reiner Miebach, Leichlingen; Gisela und Volker Schröder, Brühl; Etilde Weidel, Köln; Kurt Weier, Bruttig.

Unsere Vereinsveranstaltungen

Montag, 13. Februar 2012, Karnevalitis II, Beginn 19:00 Uhr, Einlass 18:00 Uhr, Senatshotel (Eingang Laurenzplatz)

Wie im Vorjahr wollen wir unseren Mitgliedern und Gästen ein buntes karnevalistisches und kabarettistisches Programm mit Musik und Liedern zum Mitsingen anbieten.

Der Eintritt zu dieser Vereinsveranstaltung ist frei; eine Körbchensammlung soll helfen, die Kosten der Veranstaltung zu decken.

Nichtmitglieder sind herzlich willkommen, besonders wenn sie erwägen, unserem Verein beizutreten.

Angeboten werden an diesem Abend – für unsere Mitglieder – Karten für unsere Tagesfahrt ins Siebengebirge am 12. Mai 2012.

Montag, 19. März 2012, Ordentliche Mitgliederversammlung (siehe besondere Ankündigung), Beginn 18:00 Uhr, Einlass 17:00 Uhr, Belgisches Haus, Cäcilienstraße (Nähe Neumarkt)

Im Vorprogramm werden die Kinder der Grundschule Erlenweg mit ihrer Lehrerin Frau Akomeah auftreten. Außerdem lesen diejenigen Mundartautoren ihre Texte zum Thema »kölsche Kindermungk« vor, die wegen der Verleihung des Lehrer-Welsch-Preises an jenem Abend nicht »zum Zuge kamen«.

In der Mitgliederversammlung stehen wichtige Entscheidungen an:

- Neu- oder Wiederwahl von Vorstandsmitgliedern
- Vereinsname unter Berücksichtigung der schriftlichen Mitgliederentscheidung
- Klärung der Stellung der Zweitmitglieder

(In diesen Fragen eventuell Satzungsänderungen des Vereins – genaue Angaben siehe in diesem Heft unter »Einladung«).

Angeboten werden an diesem Abend – für unsere Mitglieder – evtl. Restkarten für unsere Tagesfahrt ins Sie-

bengebirge am 12. Mai 2012, sowie für die Führungen von H. Binkowski (6. Juni 2012 entlang der mittelalterlichen Stadtmauer) und J. Schulz (30. Juni 2012 Ehrenfeld).

Dienstag, 27. März 2012, »Jebore vör 111 Johre ...« (gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Alt-Köln und der Akademie für uns Kölsche Sproch), Beginn 19:30 Uhr, Mediapark 7 (SK-Stiftung Kultur)

Lis Böhle, Hein Paffrath, Hans Schmitt-Rost und Jupp Schmitz entstammen dem selben Geburtsjahrgang 1901. Ludwig Sebus und Mitglieder der KUMEDE werden Texte und Lieder dieser kölschen Schriftsteller und Liedermacher vortragen.

Karten (7,00 €) unter 0221/888950 und an der Abendkasse.

Mittwoch, 18. April 2012, Der Heimatverein besucht das Kölsche Hänneschen. Beginn: 19:30 Uhr, Eisenmarkt (Nähe Heumarkt); (Teilnehmergeutschein erforderlich)

Der Heimatverein ist dem Kölschen Hänneschen seit Jahrzehnten verbunden. Sein Intendant, Herr Heribert Malchers, ist Ehrenmitglied unseres Vereins. Er selbst wird uns »Hinger d'r Britz« führen, nachdem wir die Abendvorstellung genossen haben.

Wir bitten, mindestens eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung im Eingangsbereich einzutreffen.

Leider ist der Hänneschen-Besuch ausverkauft. Wir planen im Herbst 2012 einen weiteren Besuch und raten zu rechtzeitiger Bestellung bei Herrn Joachim Schulz (siehe »Zuständigkeiten des Vorstandes«).

Samstag, 12. Mai 2012, Tagesfahrt ins Siebengebirge, Abfahrt: 8:30 Uhr, Treffpunkt: Belgisches Haus, Cäcilienstraße (Nähe Neumarkt). (Teilnehmerkarten erforderlich)

Die Busreise führt uns nach Königswinter, wo wir mit der Zahnradbahn auf den Drachenfels fahren (Fahrkarte für Hin- und Rückfahrt im Preis enthalten). Wir

werden mitten im Siebengebirge die Gelegenheit zum Mittagessen (nicht im Preis enthalten) und einem Spaziergang haben (ca. 15-25 Min. Fußweg, leicht ansteigend, 920 m zum Lokal – der fußlahme Baas hat es ausprobiert, zurück ist es leichter!). Weitere Stationen sind der Besuch des Adenauer-Hauses in Röndorf (Sonderführung) und eine Weinprobe bei »Blöser« (im Gesamtpreis enthalten), sowie der Aufenthalt in einem typischen Weinlokal mit Gelegenheit zum Abendessen (nicht im Preis enthalten). Die Rückkehr ist für ca. 20:30 Uhr geplant.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Karten zum Preis von 27,00 € kann man in den Vereinsveranstaltungen am 13. Februar und am 19. März 2012 erhalten. Man kann Karten jedoch auch beim Schatzmeister, Herrn Joachim Schulz, bestellen (siehe unter »Zuständigkeiten des Vorstandes«, »Kartenverkauf«, »Vorbestellungen«).

Montag, 21. Mai 2012, Vereinsabend mit Helmut Binkowski: Köln befreit sich im 13. Jahrhundert von der weltlichen Herrschaft der Erzbischöfe.

Beginn 18:00 Uhr, Einlass 17:00 Uhr, Belgisches Haus, Cäcilienstraße (Nähe Neumarkt)

Nach einem Überblick zur Kölner Geschichte während des Zeitraumes von 953 bis 1288 in vorigen Jahr, schildert H. Binkowski diesmal den »Freiheitskampf« der Kölner Bürger im 13. Jahrhundert und ihre endgültige Emanzipation von der weltlichen Macht ihrer erzbischöflichen Stadtherren (1200-1288). Er setzt dabei Bildmaterial ein und wird musikalisch unterstützt von unserem Vorstandsmitglied Hans-Jürgen Jansen.

Angeboten werden an diesem Abend Karten für die Halbtagsfahrt durch Köln (Überraschungsmotto) am 20. Juli 2012 und für Führungen von H. Binkowski (6. Juni 2012 entlang der mittelalterlichen Stadtmauer) und J. Schulz (30. Juni 2012 Ehrenfeld).

Samstag, 2. Juni 2012, 17:00 Uhr, Mess op Kölsch in St.Karl Borromäus, Köln-Sülz, Zülpicher Str.

Wie in jedem Jahr veranstaltet der Heimatverein einen Gottesdienst, der den Lebenden und Verstorbenen des

Vereins gewidmet ist. Diesmal handelt es sich um einen Gemeindegottesdienst. Es wird Kölsch gebetet, gepredigt und gesungen! Priester: Prof. Gerhard Herkenrath.

Mittwoch, 6. Juni 2012, Führung entlang der mittelalterlichen Stadtmauer Kölns am Sachsenring. Treffpunkt: 10:30 Uhr, Ulrepforte, Dauer ca. 3 Stunden, (Teilnehmerkarten erforderlich)

Helmut Binkowski, kenntnisreicher Führer durch das historische Köln, nimmt sich diesmal einen Teil der westlichen mittelalterlichen Stadtmauer samt ihren Geschichten vor.

Karten zum Preis von 7,00 € für diese Führung konnte man am 19. März und am 21. Mai 2012 in den Vereinsveranstaltungen und bei Joachim Schulz erwerben (siehe unter »Zuständigkeiten des Vorstandes«, Kartenverkauf«, »Vorbereitung«).

Montag, 18. Juni 2012, Vereinsabend mit Prof. Dr. Günter Noll: Alte Melodien – neue Lieder? Anmerkung über eine lange Singtradition im Kölner Mundartlied. Vortrag mit Musik und Lesungen.

Nicht immer sind es neue Melodien, die zu kölschen Texten gesungen werden. Oder kommt Ihnen nicht manche karnevalistische Weise »spanisch« vor? Sie sagen sich, »das habe ich doch schon einmal gehört!« Professor Noll spürt solchen »Fällen« nach! Er untermauert sie auch musikalisch. Und – weil er kein Kölner ist – werden die Texte von Kölschen gelesen und vielleicht von allen Zuhörern gesungen!

Angeboten werden an diesem Abend Karten für die Halbtagsfahrt durch Köln (Überraschungsmotto) am 20. Juli 2012 und für die Führung »Kölsche Pfefferlecker« (Th. Coenen am 5. Oktober 2012).

Samstag, 30. Juni 2012, Führung durch Ehrenfeld mit unserem Vorstandsmitglied Joachim Schulz. Treffpunkt: 10:30 Uhr, Zwischenebene U-Bahn-Haltestelle Venloer Str./ Gürtel. Dauer ca. 3 Stunden; (Teilnehmerkarten erforderlich)

Vorschau

Freitag, 20. Juli 2012, Halbtagsfahrt durch Köln mit dem Vereinsvorsitzenden als Reiseleiter (Überraschungsmotto), Treffpunkt: 12:00 Uhr, Belgisches Haus, (Nähe Neumarkt). (Teilnehmerkarten erforderlich)

Die Fahrt steht wieder unter einem geheimen Motto. Geplant sind mehrere Haltepunkte und eine Besichtigung, aber keine langen Fußmärsche. Die Fahrt endet mit einem Aufenthalt, wo man essen und trinken kann (nicht im Reisepreis enthalten!) – davor ist kein Imbiß vorgesehen!

Karten zum Preis von 12,00 € für diese Fahrt konnte man am 21. Mai und am 18. Juni 2012 in den Vereinsveranstaltungen und bei Joachim Schulz erwerben (siehe unter »Zuständigkeiten des Vorstandes«, »Kartenverkauf«, »Vorbereitung«).

Sonntag, 9. September 2012, Abfahrt zur Mehrtagesfahrt an die Maas (bis 13. September 2012) Treffpunkt: 7:30 Uhr, Komödienstraße bei St. Andreas. Verbindliche Vormerkung erforderlich (siehe folgende besondere Ankündigung mit allen Informationen).

Unsere Mehrtagesstudienfahrt 2012 führt vom 9. bis 13. September an die Maas.

Geschichtlich und kulturell gesehen ist die Maas von alters her eine Grenze zwischen französischem und deutschem Einfluss gewesen. Zugleich aber bildet sie bis heute ein Bindeglied zwischen den Kulturen, die sich aus den römischen Provinzen Gallien und Germanien und danach aus dem Frankenreich entwickelten. Köln als Stadt und als Erzbistum hatte seit der Römerzeit stets zahlreiche Verbindungen zur Maasregion.

Etliche bedeutende kulturelle und historische Stätten werden wir aufsuchen.

Die Reise wird für den Heimatverein exklusiv veranstaltet von AFAN-Reisen in einem Komfort-Reisebus

(Aircondition, Nichtraucher, WC, Küche, Kühlschrank). Es stehen 48 Plätze zur Verfügung. Mindestens 40 Teilnehmer müssen sich anmelden.

Die Reise kostet 479,00 € p. Pers. im Doppelzimmer, 619,00 € p. Pers. im Einzelzimmer bei 4 Übernachtungen m. Halbpension im:

****Best-Western-Hotel

Dinant in Castel de Pont-à-Lesse
(www.casteldepontalesse.be).

Die Zahl der Einzelzimmer ist begrenzt. Bei Wahl eines Doppelzimmers soll die zweite Person genannt werden.

Schriftliche, verbindliche Anmeldungen nimmt ab sofort ausschließlich unser stellv. Schatzmeister, Herr Wolfgang Dicke, Weidenpescher Str. 41, 50735 Köln entgegen. Er leitet die Buchung weiter! Bitte wenden Sie sich wegen der Reiseanmeldung nicht an die Firma AFAN-Reisen.

Meldungen an Herrn Dicke werden in der Reihenfolge des Eingangs notiert. Bei Stornierungen kann lt. Liste »nachgerückt« werden; Herr Dicke informiert die Interessenten jeweils über den Stand.

Verantwortlicher Veranstalter ist die Firma AFAN-Reisen, Kieler Str. 6b, 41540 Dormagen. Sie versendet die Reiseunterlagen und die Rechnung. Es gelten deren Geschäfts- und Reisebedingungen.

Reiseverlauf (Alle hier aufgeführten Besichtigungen und Führungen sind im Reisepreis enthalten!):

Sonntag, 9. September 2012

7:30 Uhr Abfahrt ab Köln (Komödienstraße/Andreas-kirche). Fahrt nach Maastricht, dort Stadtführung und Besuch der St. Servatius-Basilika. Mittagspause. Weiterfahrt über Tongern, Belgiens ältester Stadt (mit kurzem Halt bei »Asterix«) zum Hotel in Dinant (Zimmerverteilung und Abendessen).

Montag, 10. September 2012

Nach dem Frühstück um 10:00 Uhr Besuch der Gärten von Annevoie inkl. Eintritt und Führung. Mittagspause in Namur, der Hauptstadt der Wallonie mit anschließender Stadtführung. Danach Hotel und Abendessen.

Dienstag, 11. September 2012

Nach dem Frühstück 8:00 Uhr Abfahrt ab Hotel. Erstes Ziel: Bouillon (45-60 Min. Pause); zweites Ziel mit einer Fahrt die Maas aufwärts ist Verdun. Dort Mittagspause, danach geführte Besichtigung der Stadt und der Schlachtfelder von 1914-1918 mit einem örtlichen Führer. Danach Rückkehr ins Hotel in Dinant mit Abendessen.

Mittwoch, 12. September 2012

Nach dem Frühstück 10:00 Uhr Besuch der Abtei von Maredous (Gelegenheit zum Mittagsimbiss). Nachmittags Besuch von Dinant, ab 15:30 Uhr mit entspannter Schiffsrundfahrt auf der Maas (45 Min.). Anschließend Hotel und Abendessen.

Donnerstag, 13. September 2012

Nach dem Frühstück Heimreise durch die Ardennen. Gelegenheit zum Einkauf von Delikatessen bei einem Spaziergang durch die kleine Stadt Durbuy, anschließend ein Kurzaufenthalt in Weris, einem Ardennenort, der schon zu Zeiten der Megalithkultur (3000-2800 v. Chr.) besiedelt war. Am frühen Nachmittag dürften wir in Köln am Ausgangspunkt eintreffen.

Programmänderungen vorbehalten.

Nevvenbei jesaat

In Köln hackt eine Krähe der anderen kein Auge aus, damit sie es beim Klüngeln auch weiterhin zudrücken kann

Gerhard Uhlenbruck

Ordentliche Mitgliederversammlung

des Heimatvereins Alt-Köln e.V.
am 19. März 2012, 18:00 Uhr
Belgisches Haus, Cäcilienstraße

Einladung

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden und Feststellung der Beschlussfähigkeit.
2. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2011, erstattet durch den Vorsitzenden.
3. Kassenbericht, erstattet durch den Schatzmeister.
4. Prüfungsbericht, erstattet durch die gewählten Kassenprüfer.
5. Aussprache über die Berichte.
6. Wahl eines Kassenprüfers für das Geschäftsjahr 2012 (davon 1 Person als Ersatz und Prüfer für 2013)
7. Abstimmung über den Vereinsnamen (siehe folgende Informationen).
8. Abstimmung über die Stellung der Zweitmitglieder (Satzungsänderung! Siehe folgende Informationen).
9. Entlastung des Vorstandes.
10. Neuwahl, des Vorstandes (samt neuer Beiräte).
11. Planungen 2012.
12. Verschiedenes.

Stimmberechtigt sind alle Voll- und Zweitmitglieder (wenn in TOP 8 so entschieden wird).

Das Unterhaltungsprogramm besteht aus einem Musikbeitrag (Frau Akomeah und die Kinder der Grundschule »Erlenweg«) und Wortbeiträgen unserer Mundartautoren (zu »Kölscher Kindermungk«), die am 19. September 2011 nicht »zum Zuge« kamen.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen!

Informationen zur Mitgliederversammlung:

Schriftliche Abstimmung der Mitglieder zum Vereinsnamen:

Abgegebene Wahlscheine: 317 (100%)

Auf die einzelnen Vorschläge entfallende Stimmen:

Ich wünsche, dass der bisherige Vereinsname genau so bleibt, wie bisher! 277 (87,4%)

Ich stimme für den Namen:
»Kölner Heimatverein« zur Pflege kölnischer Geschichte ... 26 (8,2%)

Ich stimme für den Namen:
»Alt-Köln« Verein zur Pflege kölnischer Geschichte ... 8 (2,5%)

Ich stimme für den Namen:
»Verein für kölnische Kultur« 6 (1,9%)

Angesichts des Mitgliedervotums beantragt der Vorstand des Heimatvereins Alt-Köln:

Die Ordentliche Mitgliederversammlung möge beschließen: »Unser Verein soll seinen Namen in der bisherigen Form weiterführen«.

Nevvenbei jesaat

Der Wolf im Schafspelz tarnt sich beim Klüngeln als Unschuldslamm

Gerhard Uhlenbruck

Formulierung der beschlossenen Klärungen über die Stellung der Zweitmitglieder in der Satzung

(Die neuen Formulierungen sind im folgenden, angelehnt an die bisherigen Formulierungen der Satzung, **halbfett gedruckt!**)

§ 6, Abs. 2

Für Ehegatten und Familienangehörige ersten und zweiten Grades kann eine Mitgliedschaft zum halben Jahresbeitrag schriftlich erklärt werden. Eine solche Mitgliedschaft begründet jedoch keinen Anspruch auf die als Jahresgaben herausgegebenen Veröffentlichungen **sowie auf die Zusendung der Mitteilungen des Vereins. Die Mitgliedschaft zum halben Jahresbeitrag (Zweitmitgliedschaft) gilt als ordentliche Mitgliedschaft im Sinne von § 5, Abs. 1.**

§ 7: Ausscheiden aus dem Verein

Das Ausscheiden aus dem Verein erfolgt

- 1) durch schriftliche Erklärung des Austritts zum Ende des Kalenderjahres,
- 2) durch Ausschluss.

Mitglieder können ausgeschlossen werden

- a) zum Jahresschluss, wenn sie trotz zweimaliger schriftlicher Anmahnung den Jahresbeitrag nicht gezahlt haben,
- b) jederzeit, wenn sie die Interessen und den Ruf des Vereins schädigen.

Der Ausschluss erfolgt durch Beschluss des Vorstands.

Beim Ausscheiden eines Vollmitgliedes wird das bisher daran gebundene Zweitmitglied automatisch zum Vollmitglied (mit vollem Jahresbeitrag).

§ 8, Abs. 2

Die Mitgliederversammlung wird vom Vorstand einberufen. Dabei sind die Mitglieder unter Angabe der Tagesordnung schriftlich einzuladen. Die Einladung kann durch die Mitteilungen des Vereins erfolgen. **Für die**

Weitergabe aller Einladungen an die Zweitmitglieder sind die Vollmitglieder zuständig und verantwortlich.

Zum Titelfoto:

Was turnt denn da für ein Tier auf dem Heinzelmännchenbrunnen ?

1836 verfaßte der Schlesier August Kopisch (1799-1853) das bekannte Gedicht »Die Heinzelmännchen von Köln«. Das war natürlich für uns Kölner eine tolle Geschichte, die Kopisch da erzählte. Und so beschloss der »Kölnische Verschönerungsverein«, den Dichter zu seinem 100. Geburtstag mit einem Brunnen zu ehren, hat doch sein Gedicht sehr zum Ruhme der Stadt beigetragen. Edmund und Heinrich Renard, Bildhauer der eine, Architekt der andere, schufen 1899-1900 den Brunnen. Seither ist er tief in der weiten Seele der Kölner verwurzelt. Er ist fester Bestandteil kölnischen Selbstbewußtseins und Gemütslebens.



Nach der jüngsten Restaurierung des Heinzelmännchen-Brunnens, bei der die Frau des Schneidermeisters ihren Kopf wieder zurück erhalten hat, erfreuen die Taten der hilfreichen und regsamen Wichte, von denen

die steinernen Bilder erzählen, die Passanten. Der Betrachter kann sich dem Schmunzeln aber auch der Trauer über die verlorene paradiesische Zeit hingeben. Doch schon bald entdeckt er ein Detail, das in dem verbenreichen Gedicht nicht vorkommt – eine Meerkatze. Das wunderliche Tier turnt an der Bekrönung des schmiedeeisernen Baldachins herum, unter dem sich »des Schneiders Weib« ihrer Neugierde, sehr zum Schaden der Kölner Handwerker, hingibt.

Die Lösung des Rätsels um die Meerkatze liegt eigentlich sehr nahe. Wie jeder Brunnen hat auch der Heinzelmännchen-Brunnen eine Bedeutung. Sie geht über die bloße Erinnerung an die fleißigen Heinzelmännchen hinaus. Die Botschaft des Brunnens ist typisch für das 19. Jahrhundert: Er ist gleichsam ein erhobener moralischer Zeigefinger: *Seht, welch' verheerende Wirkung die Neugier hat!* Offensichtlich genügte dies den Auftraggebern für ihren Brunnen nicht. Sie legten noch kräftig nach. Es mußte eine Meerkatze her, ist doch dieses behende, exotische Tier warnendes Symbol dafür, daß die Versuchung durch den Teufel ständig gegenwärtig ist.

Was aber nutzen Symbole, wenn sie nur von wenigen gedeutet werden können?

Helmut Fußbroich

Zom Jebotsdach vill Jlöck

Hein Paffrath, der in diesem Jahr 111 Jahre alt geworden wäre, schrieb das folgende Gedicht, das allen »in die Jahre gekommenen Geburtstagskindern« auf fröhliche Weise Mut und Zuversicht zusprechen soll. Damit gratulieren wir ganz herzlich.

Gebootsdagsrümcher

Gans puddelnack un ohne Geld,
su koms du domols op die Welt,
Om Standesamp wood dat noteet,
Du woods als Bürger registreet.

Stolz dät ding Mamm dich präsentee,
Die Vatter met dir renommeere,
Dann woods du noh dr Kirch geschleif
Un op dä Name »Hein« gedäuf.

Derwiel beß du jet älder woode,
Dä Johrgang well ich nit verrode,
Doch met dr Zick küß du dohinger,
He op der Ähd weed keiner jünger.

Denn dat Rezepp für jung zo blieve,
Kann keine Dokter dir verschrieve,
Bliev klor em Kopp, em Hätz bliev jung,
Dann hält's du üüßerlich Fazung.

Un deit dir och ald ens jet wih,
Du möchs noch gän un kanns nit mih,
Un mag et falle söß ov soor,
Behald em Levve stets Humor.

Es werden am

01. Mrz	Peter Kober, Köln	70
01. Mrz	Doris Rennig, Heddesheim	65
01. Mrz	Heinrich Bong, Köln	75
02. Mrz	Wilhelm Konrads, Köln	93
03. Mrz	Trude Hiertz, Köln	70
04. Mrz	Rosemarie Griesbach, Köln	75
04. Mrz	Harald Lehmann, Köln	75
05. Mrz	Heribert Kreiten, Köln	85
06. Mrz	Hilde Lunkwitz, Köln	85
06. Mrz	Ursula König, Köln	70
06. Mrz	Siegfried Mönlich, Köln	75
08. Mrz	Theo Dohmen, Köln	80
12. Mrz	Harald Streit, Brühl	65
12. Mrz	Elke Gabriel, Köln	65
13. Mrz	Emil Gottermayer, Köln	85
15. Mrz	Marianne Müller, Wesseling	80
17. Mrz	Mathilde Sturm, Köln	80
18. Mrz	Hildegard Thiele, Köln	90
19. Mrz	Josefine Linden, Pulheim	75
19. Mrz	Alice Schlüter, Köln	65
20. Mrz	Therese Stein, Köln	94

20. Mrz	Käthe Zimmermann, Troisdorf	85	07. Mai	Uwe Schwadorf, Messel	50
22. Mrz	Hilde Wißmann, Berg.Gladbach	75	09. Mai	Marianne Heeg, Frechen	70
23. Mrz	Hubert Philippsen, Köln	85	09. Mai	Gisela Kaub, Pulheim	60
23. Mrz	Renate Lanzrath, Pulheim	65	10. Mai	Annemarie Schnabel, Köln	91
25. Mrz	Milli Griesbach, Köln	85	12. Mai	Gretel Hasenberg, Köln	91
25. Mrz	Anke Harlizius-Freese, Köln	40	12. Mai	Jochen Viehrig, Köln	80
25. Mrz	Mirjam Burow, Köln	85	12. Mai	Gisela Moll-Tambour, Erftstadt	60
26. Mrz	Hanna Gottschalk, Rommerskirchen	75	12. Mai	Dagmar Dumdey, Köln	50
26. Mrz	Marianne Geuer, Köln	65	14. Mai	Elisabeth Trebst, Hürth	75
27. Mrz	Marianne Hollmann-Zimmer, Köln	80	15. Mai	Josef Krämer, Siegburg	85
27. Mrz	Richard Bordich, Berg.-Gladbach	75	16. Mai	Hildegard Becker, Köln	90
28. Mrz	Ursula Brings, Köln	70	16. Mai	Annemie Scholz, Köln	80
29. Mrz	Adolf Drießen, Köln	92	17. Mai	Cilly Mohlberg, Köln	93
30. Mrz	Anna Maria Zacharias, Köln	80	17. Mai	Margarete Puls, Köln	94
31. Mrz	Marlies Schmitz-DuMont, Köln	65	17. Mai	Ernst Göpel, Köln	75
			19. Mai	Christian Fromm, Köln	85
02. Apr	Rudolf Amm, Köln	85	19. Mai	Viktor Kutschera, Gebhardshain	80
07. Apr	Horst Zingsheim, Brühl	65	20. Mai	Hildegard Kinkel, Köln	70
12. Apr	Johanna Akomeah, Köln	65	20. Mai	Ursula Schneider, Köln	75
12. Apr	Hermann Kroppenber, Berg.Gladb.	65	20. Mai	Hubert Kürten, Weilerswist	65
12. Apr	Margarete Piepereit, Köln	91	20. Mai	Günter Krohn, Leverkusen	80
13. Apr	Leni Jonas, Köln	85	21. Mai	Friedhelm Knickenberg, Köln	70
14. Apr	Wilhelm Jos. Bernh Thalmann, Köln	70	23. Mai	Dr. Rudi Renné, Kerpen	75
15. Apr	Etilde Weidel, Köln	90	24. Mai	Adele Hermesdorf, Köln	96
18. Apr	Gertrud Schwering, Köln	75	27. Mai	Waltraud Odenthal, Köln	65
19. Apr	Angelika Geimer, Köln	50	28. Mai	Arnfried Walbrecht, Köln	85
20. Apr	Germa Buschmann, Lohmar	60	28. Mai	Elmar Jander, Köln	85
21. Apr	Marianne Werheit, Köln	91	30. Mai	Irene Schaefer, Köln	75
23. Apr	Ria Erven, Köln	92	30. Mai	Manfred Walder, Leverkusen	90
25. Apr	Anna Scheben, Köln	92	30. Mai	Marianne Nickenich, Köln	85
26. Apr	Christa Matter, Wertheim	65			Jahre
26. Apr	Thomas Esch, Köln	60			
28. Apr	Werner Schwieren, Köln	65			
29. Apr	Renate Kamp, Köln	80			
30. Apr	Maria Elisabeth Eschweiler, Köln	80			
02. Mai	Leni Kolling, Köln	70			
02. Mai	Annemie Kaiser, Köln	80			
04. Mai	Hans F. Nix, Köln	75			
04. Mai	Elisabeth Heckner, Köln	92			
07. Mai	Maria Grosse-Allermann, Brühl	90			
07. Mai	Theodor Müller, Köln	85			

Erneute Ehrung für unsere Ehrenvorstandsmitglieder

Bereits im Heft 59 von »Krone un Flamme« wurde im Vorgriff die bevorstehende Verleihung der Franz-Peter-Kürten-Auszeichnung an Hermann Hertling und Willi Reisdorf angekündigt. Unter der Teilnahme einer großen Zahl von Gästen sowohl aus Köln als auch aus der

Umgebung von Neuss/Dormagen fand die launige und doch würdige Feierstunde am 28. Oktober 2011 in der Nordhalle des Kulturzentrums Friedestrom in Zons statt.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den »Hausherrn« Achim Thyssen als Verwalter des Internationalen Mundartarchivs »Ludwig Soumagne« an die Anwesenden folgte die Laudatio, gehalten von unserem Vorsitzenden Professor Dr. Jürgen Bennack. In kölscher Mundart und in wohlgesetzter Balladenform wurden in einzelnen Stationen die Lebensleistungen unserer beiden Preisträger dargestellt. Daran anschließend übernahm Herr Jürgen Steinmetz als Vertreter des abwesenden Landrats Hans-Jürgen Petrauschke die eigentliche Verleihung der Auszeichnung, die alle zwei Jahre und diesmal erstmalig an zwei Personen erfolgt.

Die jeweiligen Urkunden haben folgenden Wortlaut:

In Anerkennung um besondere Verdienste
um das dialekt-literarische Leben im Rheinland
verleiht der Rhein-Kreis Neuss mit seinem
Internationalen Mundartarchiv
»Ludwig Soumagne«

Herrn Hermann Hertling
Herrn Willi Reisdorf

die Franz-Peter-Kürten-Auszeichnung 2011.
Kulturzentrum Friedestrom, 28. Oktober 2011.



Beide Preisträger bedankten sich für die Ehrung in ihrer bekannt flockigen, humorvollen Art, wobei Willi Reisdorf der Jahreszeit entsprechend ein Weingedicht von Franz Peter Kürten vortrug:

Der Menzenberger Rotwein

Dat wor ne Droppe! Pengruserut!
Am Mänzenberg der Wing!
Ronköm hat keener die söße Glot
Un keener am ganze Rhing.

Der soß wie Flamme onger d'm Hätz
Un zöngelte dröm un erenn;
Der braht et Blot un de Siel en Hetz
Un maht rebellisch de Senn.

Dröm säht van Kölle der Erzbischoff,
Un die Äbte stemmten im bei:
»Dat es keene Dronk för ne geesliche Hoff
Un de ganze Klerisei

Do setzen Geester am Wuezelgronk,
Die hät d'r Düvel em Bann!
Ob su en Aat üvver Becher un Zong
Mäht der uns rief för sing Pann«!

Do wued et dä Lück met der Düvelsgov
Unheemlich un bang ze Mot;
Se schleppten die Stöck ob ne Scheeterhoof,
Un de Flamme fauchten van Wot.

Nach wie vor mit Stolz sagen wir unseren beiden Geehrten unseren herzlichen Glückwunsch.

Der Vorstand

Ein neuer Stern am Himmel des Heimatvereins Alt-Köln

Viele Jahrzehnte lang war der traditionelle Liederabend jeweils im November unter der bewährten Betreuung und Leitung unseres Ehrenmitglieds Ludwig Sebus ein beliebter Höhepunkt im Kranz der Traditionsveranstaltungen des Vereins. Was aber der neue Spielleiter der KUMEDE, Wolfgang Semrau am 14. November 2011 mit seinem Soloprogramm geboten hat, war für den Heimatverein etwas ganz Neues, etwas noch nie Dagewesenes und eine zweifelsfrei großartige Darbietung. Viele, die Wolfgang Semrau schon lange kennen und die ihm durch die gemeinsamen KUMEDE-Auftritte auch nahe stehen, waren erstaunt ob der darstellerischen und besonders der stimmlichen Leistung an diesem Abend.



Nüchtern und einfach war in den üblichen Ankündigungen auf die Veranstaltung hingewiesen worden mit den Worten: Populäre Melodien mit neuen Kölschen Texten, verbunden mit einer »Rundreise« durch Köln

und die Kölner Seele, das bietet Wolfgang Semrau, der damit seine Qualitäten als Alleinunterhalter unter Beweis stellt. Dieser ankündigende Hinweis bleibt weit hinter dem zurück, was man am besagten Abend erleben konnte. Unter dem bescheidenen Titel »Loor ich ben do!« zündet Semrau ein Feuerwerk an großartiger Musik in sein Publikum. Die neuen Kölschen Texte zu Melodien aus bekannten Musicals wie beispielsweise »My fair Lady« oder »Cats« und anderen sind zum allergrößten Teil von Semrau selbst geschrieben; sie befassen sich mit Begebenheiten aus dem normalen kölschen Alltag und greifen in der Tat teilweise tief in die emotionale Weichheit der kölschen Herzen. Die Veranstaltung endete unter anhaltendem und stehendem Applaus.

Ich bin nicht für kritiklosen Jubel bekannt und eher sagt man mir nach, in jeder Butter ein Haar zu finden. Hier jedoch möchte ich mir wünschen, von solchen Abenden noch mehr erleben zu dürfen, denn hier kann man mit Recht sagen: »Dat ess Kölle!«

Der Heimatverein Alt-Köln und das ihm angeschlossene KUMEDE-Theater dürfen froh und dankbar sein, dass die aus Altersgründen in die zweite Reihe getretenen Altvordern Hermann Hertling und Willi Reisdorf in Wolfgang Semrau einen hochbegabten Nachfolger als Spielleiter gefunden haben. An dieser Stelle ist es – wie ich denke – nicht ungebührlich, auf das diesjährige neue KUMEDE-Stück überzuleiten unter der Schlagzeile

Ein Märchen aus unserer Zeit

»Jeld allein mäht nit jlöcklich« heißt das bereits dritte Stück aus der Feder von Wolfgang Semrau.

Schon einige Tage vor der Premiere waren in den Kölner Tageszeitungen mehr oder weniger ausführliche Berichte über das bevorstehende Ereignis zu lesen. In einer Pressekonferenz hatten die Aktiven unseres KUMEDE-Theaters der Öffentlichkeit ihren neuen Generalangriff auf die Lachmuskeln ihrer begeisterten Anhänger angekündigt. Jetzt ist die Uraufführung des

neuen Stücks Geschichte, und es kann mehr über den hochamüsanten Theaterabend gesagt werden.

Unter der bewährten Regie von Willi Reisdorf agieren dreizehn Protagonisten in einer Story, deren Verlauf man sich im heutigen Köln durchaus vorstellen kann, wenn auch – mit Absicht natürlich – gelegentlich reichlich »dick aufgetragen« wird.

Da lebt ein Architekt, dem es zur Zeit an Aufträgen mangelt, der also arbeitslos ist, mit seiner Familie – Frau und Tochter – und einer sehr pflegebedürftigen Tante gut situiert im eigenen Mehrfamilienhaus. Dort zur Miete wohnt ein befreundeter Arzt, der dem Architekt ein Gefälligkeitsgutachten ausgestellt hat. Das ermöglicht diesem, neben dem Arbeitslosengeld auch eine Erwerbsunfähigkeitsrente zu beziehen. Da er die Mieteinnahmen aus seinem Haus nicht versteuert, erhöht sich sein Einkommen um ein Weiteres. Seine Ehefrau teilt sich außerdem unter der Hand einen gewissen Prozentsatz der monatlichen Einnahmen aus der Pflegeversicherung für die bedürftige Tante mit dem ambulanten Pflegedienst.

Das alles stürzt den amüsierten Zuschauer in solche Verwirrung, dass in der Pause, nach dem zweiten von vier Akten niemand mehr weiß wo vorn und hinten ist, zumal nacheinander die bereits befürchteten Besucher erscheinen: die Kontrolle vom medizinischen Dienst, der Steuerprüfer vom Finanzamt und ein Versicherungsdetektiv von der Rentenversicherung.

Zum Glück löst sich am Ende alles in Wohlgefallen auf, und mit ein wenig Klüngel geht es auch ohne Strafanzeigen ab. – Dat jitt et nor en Kölle!

Wegen der inzwischen verstorbenen Tante, die im Stück niemand gesehen hat, weil sie im Nebenzimmer im Krankenbett lag, erscheint zusätzlich zu dem übrigen Trubel auch noch ein karnevalistischer Bestatter, der die Dinge auf seine Weise simpel zusammenfasst: »Ich han mich op su mancher Beerdigung ald mieh amüset wie op der Prinzenproklamation«.

Um es nochmals zu sagen: Wolfgang Semrau hat den Verstand, dem solch herrlicher Blödsinn entspringen

kann. Erwähnenswert ist noch die wundervoll gelungene neue Bühnenausstattung mit stabil eingebauten Türen, die man öffnen und schließen kann, ohne die gesamte Kulisse in Vibration zu versetzen.

Dass sich die auf der Bühne beteiligten Spieler von Mal zu Mal steigern, ist immer wieder erfreulich. Schade ist nur, dass ein in den kurzen Pausen zwischen den Akten eingespieltes Lied gänzlich untergeht, weil es zu leise ist und darum nicht wahrgenommen wird.

Insgesamt ist allen Beteiligten des KUMEDE-Apparates von Herzen zu danken für ein rundum fröhliches Theatererlebnis.

Martin Jungbluth

Verzäll ens –

Gespräche mit Personen, die dem Heimatverein Alt-Köln nahestehen.



Diesmal: Marita Dohmen

Marita Dohmen tritt im Heimatverein in vielfacher Weise in Erscheinung. Bei Veranstaltungen im Senats-hotel sitzt sie - meist in Begleitung ihres Mannes Theo und in Gesellschaft des Ehepaares Fuchs, von der Bühne aus oben links. Das Ehepaar Fuchs hat, wie üb-

rigens auch der Gesprächspartner beim Interview und manch anderer im Verein, bei Frau Dohmen einen Kurs für das Kölsch Examen besucht. Frau Dohmen sorgt also für »Nachwuchs« im Verein. Wir kennen und schätzen sie auch als Mundartautorin, die uns in jedem Jahr mit ihren milieuechten Verzällchen erfreut. Und wer führt Gruppen des Vereins durch das Karnevalsmuseum? Natürlich auch Marita Dohmen! Das nenne ich Verbundenheit mit dem Heimatverein Alt-Köln!

Fast erübrigt es sich zu fragen, wo Frau Dohmen geboren wurde. Ihre Antwort - versteht sich - op Kölsch: »Ich ben en der veete Jeneration als kölsch Mädche bei Vringsveedeler Eldere in Ling (Lindenthal) op de Welt jekumme. Ben en Kölle schulle un zor Kummion jehange, hann he jehierodt, zwei Puute kräje un he studeet. Dann ben ich - och en Kölle - widder schulle jehange. Dismol hann ich Sport, Erdkunde un Mathe als kölsche Quisel jejevve. Jeit et noch kölscher?«

Und, wie und wo hat sie Kölsch gelernt? »Kölsch ess ming Muttersproch, huhdütsch hann ich ehsch en der Schull jeleht, suzesage als ehschte Frembsproch. Wä wundert et do, dat Kölsch un Kölle allt immer mi Hobby wor.«

Also war und ist Köln das Thema von Marita Dohmen? »Met Zwölf hann ich ming ehschte Stadtföhrung jemaat! Weil mich no ens alles aan Kölle interesseet, maachen ich och genau dat zo de Theme bei minger Kolumne en der Kölnische Rundschau.«

Und die vielen Geschichten? Wovon handeln sie? »Ich spekeleere jän üvver de kölsche Famillije. Ich ben no ens e Luuschhöhnche. Zick 1993 schrieven ich op Kölsch, 1996 ess et ehschte Boch ‚Familijeklaaf‘ erusjekumme, un noh dem ‚Nohberschaffsklaaf‘ un dem Boch ‚Mondjecke un ander Minsche‘ jitt et jetzt der ‚Veedelsklaaf‘. Zweschendrenn jov et verschiedene Veröffentlichunge met andere Autore zesamme.«

Und mit dem Schreiben sind die Aktivitäten von Marita Dohmen noch lange nicht am Ende. Auch beschränken sie sich keineswegs auf den Heimatverein. »Met der Schrieverei sin ming Aktivität en Saache Kölle un Kölsch ävver noch nit am Engk. 1992 hann ich

‚Just for Fun‘, wie dat op Neu-Kölsch heiß, et Kölsch-Exame jemaat un ben vum Fleck weg zor Seminarleiterin jemaat woode, un dat ben ich bes hüek. Koot drop ben ich en der Heimatverein Alt-Köln enjetrodde, weil do genau dat jefläch weed, wat meer am Hätze litt. Un för dem Janze noch eins drop ze setze, arbeiden ich zick 2007 ihreamplich em Festkometee Kölner Karneval. He hann ich meer de Archivarbeit usjesook, weil ich do aan urahl kölsche Texte kumme, un ich helfe jeläjentlich allt ens met minge Kölsch-Kenntnisse us. Met besondes großer Freud maachen ich ävver de Föhrunge durch dat wunderschöne Karnevalsmuseum. Dat ess ganz anders wie ich fröher jedaach hann. Dat muss mer jesinn hann.«

Wie sehen Ihre Wünsche für die Zukunft aus, Frau Dohmen? »Wann der Herrjott mer jetz noch e paar Jöhrcher jitt, dann mööch ich noch su Mänches erlevve, z. B: Kölle ohne Baustelle, ne Dom, en däm de Lück och bedde un nit bloß Käjummi odder en Botteram käue, Kölsche, die sich noch mih traue och en de Jeschäfte un op der Stroß Kölsch ze spreche un ne WDR, dä widder ens de Kumede üvverdräht un sich och söns, usser en der Fastelovendszick, zu Kölle bekennt. Kölle ess nit bloß Fasteleer, Kölle ess e Jeföhl!«

Gesprächspartner Jürgen Bennack

Ihre Adresse

Ihr Konto

Ihre Mailadresse

Ihre Telefon- oder Faxnr.

hat sich geändert?

Bitte benachrichtigen Sie Herrn Wolfgang Dicke

Weidenpescher Straße 41, 50735 Köln

Telefon: 0221 7123233

Fax: 0221 7123234

E-mail-Adresse: w.dicke@hvak.de

Aktivitäten unserer Mitglieder

(Selbstanzeigen)

Bücher:

Hans-Jürgen Jansen

Levve un Laache en Kölle

Leedcher, Rümmer un Verzällcher
*Hardcover, 17x24 cm, fest gebunden, 212 Seiten,
50 Leedcher, 22 Rümmer, 7 Verzällcher,
58 Zeichnungen, 760 g;
ISBN 978-3-939829-18-5; € 19,80
Doppel-CD 978-3-939829-22-5; € 19,80 in jeder
Buchhandlung oder direkt beim Verlag.
www.ratio-books.de*

*Helmut Binkowski/Hans-Jürgen Jansen/
Rudi Renné:*

Domols en Kölle

Schaurig schöne Stadtgeschichten auf Kölsch
*Historie. Sagen. Legenden
Hardcover, 12,5x21 cm, fest gebunden, 200 Seiten,
18 Fotos und Abbildungen, 534 g;
ISBN 978-3-939829-28-7; € 19,80 in jeder Buch-
handlung oder direkt beim Verlag.
www.ratio-books.de*

Neue Verzällcher us enem kölsche Veedel Von Marita Dohmen.

Verlag: M. Neumann, 2011

Alte Bekannte, die den Lesern von Marita Dohmen bereits in ihren früheren Büchern begegnet sind, trifft der Leser wieder und er kann sich an ihren Geschichten erfreuen.

* * *

CD:

Kölsche Krätzcher 2

Gruß aus Köln am Rhein.

SakkoKolonias bieten alte Karnevalslieder, Titel von Ostermann, Eilemann, Sebus, Knubbelefutz und Schmalbedaach. Kölsches Brauchtum puur!

Mail: info@sakkokolonia.de

* * *

Veranstaltungen:

Günther Schwanenberg:

Wä jitt, wat hä hät ...

Mit Gesang und Gitarre über den **Südfriedhof**.
(Grabstätten von Räderscheidt, Griesbach, Berbuert, Batzem u.a.)

Samstags und sonntags

Mail: stadtgeschichte@web.de

»Kölsche Nationalhymnen«

Ein musikalisch-historischer Spaziergang

»Coeln 1900

**Ein musikalischer Spaziergang vom Mittelalter in die
Gründerzeit«**

Kontakt: Tel. 0221/9929 6465

Öffentliche Führung im Kölnischen Stadtmuseum

mit unserem Vorstandsmitglied Thomas Coenen.

Die Führung selbst ist kostenlos, es ist lediglich der übliche Museumseintritt zu zahlen.

Samstag, den 17. März 2012 um 14:30 Uhr und

Sonntag, den 18. März 2012 um 11:15 Uhr:

Themenführung geplant: Die »Kölschen Pfefferlecker«.

Informationen unter www.museenkoeln.de

Leserbriefe

– unsere Leser haben das Wort

Rudi Amm schreibt (am 16.11.2011) u.a.

»Ihnen, dem gesamten Vorstand und Herrn Semrau herzlichen Glückwunsch zum Liederabend 2011. Das war das Beste, was der Heimatverein seit langem seinen Mitgliedern geboten hat. Hier sollen die Referenten und Kölschdichter der übrigen Montage keineswegs abgewertet werden«.

Frau **Friedel Wiborny-Figge** äußert sich (13.11. und 16.11.2011) zum letzten »Krone un Flamme«-Heft:

»Schön sind die neuen Beiträge. Für mich von großem Interesse das Gespräch mit Jan Brügelmann. Schließlich stand mein Elternhaus »Unter Goldschmied 17« und das Grundstück ging – nach dem 2. Weltkrieg – in dem Areal des »Senats-Hotels« unter. Sie können sich denken, wie oft ich an dem »Brügelmann-Haus« vorbei gekommen bin. 1921 geboren – bis zum 31.5.1942«.

»Jahrzehnte lang gehörte die Familie Figge zur ‚DOM-Pfarre‘. Ich selbst bin dort 1931 zur Kommunion gegangen. Die Großmutter wurde 1939 noch von Unter Goldschmied aus – per Pferde-Kutschwagen – nach Melaten gefahren.« Auch ist man »von Unter Goldschmied durch die Mühlengasse zum Rhein gelaufen. Z.B. um zu

sehen, ob schon Eisschollen auf dem Wasser waren, oder – ob die Möwen gekommen sind.

Im Übrigen aber finde ich, dass in den Autoren-Beiträgen **zu sehr** die alte, und total vergessene Zeit beschrieben wird«. Frau Wiborny-Figge weist auf das »moderne« »Multi-Kulti« Köln, auf »verkaufsoffene Sonntage«, auf »die ganze ›Fresserei‹ und ›das Telefonieren all und überall« hin und meint »de Menschheit eß dobei verdötsch zo wäde ... Liebe Grüße aus Schleswig-Holstein«.

»Ich wünsche Ihnen alles Gute und viel Freude an der Arbeit des »Heimatvereins«. Die Sache ist es wert, erhalten zu bleiben!«

Herr Dipl. Kfm. **Rainer Schellen**, der sich im Rahmen einer Diplom-Arbeit an der Kölsch-Akademie u.a. mit dem »Mechtern Brunnen« in Ehrenfeld befasst hat, fügt der Beschreibung zum Titelbild von M. Jungbluth (Krone un Flamme, Heft 59, S. 14) einige Hinweise hinzu:

Ursprünglicher Künstler (1927): Willy Meller. Und: Die Bezeichnung »Mechternbrunnen« ist abgeleitet von dem griechischen Wort »mechtara«, lateinisch »martyres« zu deutsch »Märtyrer«. Einer Legende zufolge war um das Jahr 285 eine römische Legion aus dem ägyptischen Theben an den Rhein verlegt worden, um den Widerstand der Germanen gegen die römische Herrschaft zu brechen. Wegen der zunehmenden Verbrei-

Die Kölsche Reinigungsmaus

**Wir helfen Ihnen gerne bei Ihrer Wohnungs-, Fenster-,
Treppen-, sowie Grund- und Büroreinigung etc.**

**Testen Sie unsere Leistungen und sie werden bestimmt
begeistert sein, und dies sicher nicht nur von unserem Service,
oder von unseren fairen Preisen ...**

**Ihre Kölsche Reinigungsmaus, Claudia Weiser ist gerne für Sie da!
0221 - 22 20 54 62 oder 0163 - 28 47 516**

tung des christlichen Glaubens versuchte der damalige Statthalter Rictius, die Truppen auch gegen die Feinde in den eigenen Reihen einzusetzen. Als der Hauptmann Gereon den Befehl erhielt, Christen aus den eigenen Reihen aufzuspielen und hinzurichten, weigerte er sich und lehnte es ebenfalls ab, den Kaiser Diocletian anzubeten, sondern bekannte sich selbst zum Christentum.

Daraufhin wurden er und seine thebäischen Soldaten außerhalb der Stadt von kaisertreuen Soldaten als Märtyrer hingerichtet, der Legende nach 318 Soldaten.

Jahresgabe »Kölle hückzedachs«

Wir hoffen, die diesjährige Jahresgabe, die sich erzählend weniger dem Gestern als dem Heute zuwendet und deshalb auch nicht teuer aufgemacht, sondern bescheiden und dennoch mit ansprechenden Bildern daherkommt, hat den Mitgliedern gefallen. Schließlich kommt es auf den Inhalt an und nicht auf Leineneinband und Fadenbindung.

Fehler kommen überall dort vor, wo Menschen arbeiten. In einem Text in der Jahresgabe haben sich die Fehler durch Umprogrammieren und Abschreiben derart gehäuft, dass wir dem Autor einen fehlerlosen Abdruck in »Krone un Flamme« zugestehen wollen.

Fritz Häck: Die Frohch

Et ess för Eldere en Plohch,
Stellt luuter ene Panz en Frohch.
Mer kütt sich mihtstens dann su vör,
Wie wann e Wöderbohch mer wör.
Et Antwootjevve fällt nit schwer,
Bes op die ein: »Wo kummen ich her?«

Dat frohchten unse Heinemann,
Weil Pänz vör nix Kadangk mih hann.
Dem Papp, dä söns jo alles weiß,
Wor jrad die Frohch e bessje heiß.
»Dat fröhchs' de wal de Mamm et bess,
Weil die en dä Saach schlauer ess!«

Drop hät de Mamm dem Jung jesaat:
»Dich hät der Klapperstorch jebraat!«
Hä hät met ehr dann jet jeschannt:
»Die Usredd hann ich allt jekannt!
Om Schullhoff ävver woodt jeleht,
Die orahl Antwoot wör verkeht.

Pänz wöödte nor jebore dann,
Wann sich beschleefe Frau un Mann.
Dobei ess secher et passeet,
Wofür mer jo Malöörche säht.
Un wa'mer dat verhöde well,
Nimmp hückzedachs en Frau ,de Pell'.

Ess dat, wat ich jehoot hann, wohr?
Söns maach do et meer richtich klor!«
Der Mamm woodt pö a pö et mau,
Jof rääch dem Jung: »Et stemmp jenau!
Un wa'mer bei der Wohrheit bliev:
E Kind kütt us dem Mutterliev.

Uns woodt et fröher ähnz verzallt,
E Püütche wöödt beim Storch bestallt.
Doch beim ,Probeere' kom erus,
Dat do jet mih em Spill sin muss.
Un domols mer verhödt bloß hät,
Wa'mer verzichten dät em Bett.

Dröm hann mer Zwei nit vill riskeet
Un och nit off jenohch ,probeet'.
Dat jingk jo all noch natorell,
Et jof domols noch nit ,de Pell'.
E jot Jeföhl no ävver ess,
Dat do allt e jau Kälche bess.

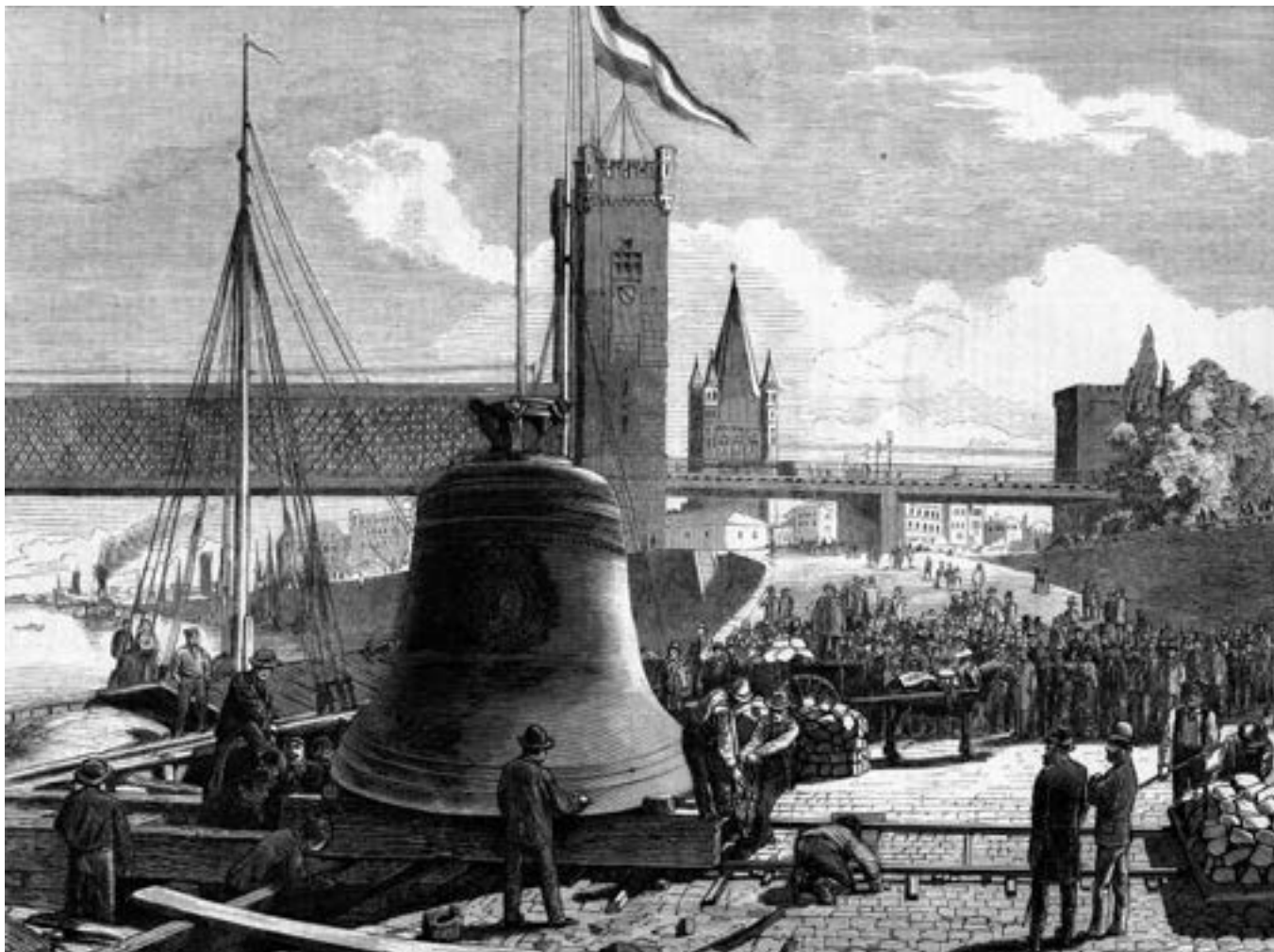
Wat heiß wor, liet uns langsam kalt.
Der Papp weed möd, ich wäden alt.«
»Mamm«, säht e, »et ess nie ze spät,
Dat ne Versök mer noch ens määt.
Bess hück mem Papp e bessje nett
Un jangk met im ens fröh nohm Bett!«

Nicht zum ersten Mal stürzt ein Klöppel ab

Wenn wir diesen Beitrag veröffentlichen, ist (fast) alles wieder in Ordnung! Der Klöppel des »Decken Pitters«, der Petersglocke in der hohen Domkirche St. Peter und Maria zu Köln, wurde nach seinem Sturz samt Bruch am Dreikönigstag (6.1.) 2011 erneuert und wird bald

wieder, wie immer an einigen hohen Fest- und Feiertagen und dann, wenn der Papst oder der Erzbischof sterben, läuten.

Ein Sturz des Klöppels wie 2011 ist keineswegs neu; schon einmal quittierte der stählerne Geselle seinen Dienst. Vereinsmitglied Hans Nick hat uns umfassend informiert und seine Hinweise mit Bildern untermauert.



Er schreibt:

»Die größte frei schwingende Glocke der Welt (24000 kg), die Petersglocke im Kölner Dom verliert ihren Klöppel mehrmals (zur Geschichte von Glocke und Klöppel vgl. Borger).

Im März 1872 ordnet Kaiser Wilhelm I. die unentgeltliche Überlassung des Metalls an den Zentral-Dombauverein an, der die Kosten des Transports und der Herstellung der Glocke tragen wollte.

Im Mai 1872 trafen 22 erbeutete französische Geschützrohre (Deutsch-Französischer Krieg 1871/1872) ein, aus denen die 27000 kg schwere (damals so genannte) »Kaiserglocke« gegossen werden sollte.

Erst der dritte Guss am 3. Oktober 1874 gelang technisch gesehen einwandfrei. Aber die Glocke wurde als klanglich missglückt eingeschätzt. Trotzdem empfahlen die Sachverständigen, weil von einem 4. Guss keine Verbesserung zu erwarten gewesen war, die Akzeptierung der Glocke. So wurde das Werk 1875 u.a. über den Rhein nach Köln gebracht, wo sie am 13. Mai eintraf.

Vor Ort und unter Berücksichtigung von Form- und Gewichtsveränderungen des Klöppels wurde versucht, das Klangbild des Geläutes zu verbessern. Auch ein mittlerweile angefertigter 3. Klöppel (1050 kg) brachte keine Verbesserung des Klangbildes. Selten nur erklang deshalb die daher »Stumme von Köln« genannte Glocke. Zu allem Überfluss brach 1908 die Öse des Klöppels, der – wie 2011 – in den Glockenstuhl stürzte. Er wurde – sichtbar bis heute – in einer Nische an der Südwand des Doms angebracht.

Im Ersten Weltkrieg wurden die Buntmetalle für die Herstellung von militärischen Gerätschaften rar, die Bevölkerung wurde zu Spenden aufgerufen und das Domkapitel beschloss am 2. Juni 1917, die Glocke – ohne Vergütung zu Heereszwecken – zur Verfügung zu stellen. Vermutlich war das ein genialer Zug des Domkapitels, sich der ungeliebten »Kaiserglocke«, ohnehin klanglich nicht perfekt, zu entledigen.

Weil das Ablassen der Glocke vom Turm zu schwierig war, wurde sie in der Glockenstube in Blöcke zerlegt:

42 Blöcke, die Krone und sieben Säckchen Metallspäne wurde abtransportiert und eingeschmolzen.

Vom Glockengießer Heinrich Ulrich in Apolda konnte 1923 mit der meisterhaft gegossenen St.-Peters-Glocke (24000 kg) nun endlich der Traum einer großen C-Glocke verwirklicht werden.

Im 2. Weltkrieg wurden wieder viele Kirchenglocken zu militärischen Zwecken eingeschmolzen; das sollte auch mit dem »decken Pitter« geschehen. Vom Landeskonservator beeinflusst verfügte die Reichsstelle Eisen und Metalle, ein Zerschlagen der Petersglocke sei »nicht wünschenswert«.

So läutete die Glocke mit ihrem Klöppel zu vielen kirchlichen Fest- und Feiertagen zur Freude der Kölner; bis am 6.1.2011 der 800 kg schwere Klöppel erneut beim Dreikönigsläuten in den Glockenstuhl stürzte.«

Hans Nick

(Etliche Informationen in diesem Text sind entnommen: »Hugo Borger: Der Kölner Dom im Jahrhundert seiner Vollendung« Katalog 1980)

**Heimatverein im Internet:
www.heimatverein-alt-koeln.de**

Kölsch Radio

Monika Kampmann, Ingrid Ittel-Fernau und Gabi Faulhaber sind auf Sendung

auf UKW 107,1 (Radio Köln) 21:30–22:00 Uhr
am 23.02., 22.03., 26.04., 24.05., 28.06.


Paula Hiertz ist auf dem gleichen Sender zu hören

21:04–22:00 Uhr
am 13.02., 12.03., 09.04., 14.05., 11.06.

www.sparkasse-koelnbonn.de

Sichern Sie sich jetzt Ihre
FC-Card und die Chance,
unvergessliche Momente mit
dem 1. FC Köln zu gewinnen!

Den FC immer dabei.
Mit der FC-Card.

 Sparkasse
KölnBonn

Pedro Geromel hat sie schon. Holen auch Sie sich „rut un weiß“ in Ihr Portemonnaie. Mit der Sparkassen-FC-Card haben Sie den FC immer dabei. Mehr Infos in unseren Geschäftsstellen und unter www.sparkasse-koelnbonn.de im Internet. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**

Zum Gedenken an **Wilhelm Schneider-Clauß** zum 150. Geburtstag am 29. Januar 2012



Geboren am 29. Januar 1862 im Herzen Kölns war er mit Sicherheit einer der produktivsten und vielseitigsten Mundartautoren seiner Zeit.

Nach dem Abitur am Kölner Friedrich-Wilhelm-Gymnasium studierte er zunächst ab 1882 Medizin in Heidelberg. Seinen Wehrdienst leistete er beim Leibregiment des Königs von Bayern. Danach studierte er in Straßburg Philologie und schrieb eine Doktorarbeit über die elegische Dichtung des Properz (Propertius, Properz, Sextus, röm. Elegiker aus Umbrien, geb. um 49, gest. um 15 v. Chr.).

Ab 1889 übernahm er als Schulleiter und Privatunternehmer die Rektoratsschule für Knaben mit Pensionat in Kerpen.

Anschließend ging er nach Eupen, wo er 24 Jahre lebte und arbeitete. Das Heimweh trieb ihn zurück nach

Köln. Von 1913 bis zu seiner Pensionierung 1927 unterrichtete er als Oberlehrer bzw. Studienrat am Realgymnasium Lindenthal.

Bereits in Kerpen hatte er sich als Autor und Herausgeber betätigt.

Er verfasste auch hochdeutsche Erzählungen und Romane aber seine Mundartstücke gelten als sein Hauptwerk.

Seine vier Erzählungen »Us unse Lotterbovejohre« bildeten den Auftakt zu seiner Laufbahn als Mundartautor. Sie spielen im Köln der Jahre 1870/1880. Anschließend veröffentlichte er mehrere Sammlungen von Erzählungen und Gedichten.

Als absoluten Höhepunkt seines Schaffens kann man aber wohl seinen Roman »Alaaf, Kölle! En Schelderei us großer Zick« aus dem Jahre 1908 bezeichnen. Es umfasst die Zeit von Gründonnerstag 1880 bis Weihnachten 1885.

Der Roman ist in eine Rahmenhandlung gebettet und schildert in einer gelungenen Verbindung die Romanhandlung mit stadtgeschichtlichen Ereignissen der sog. Gründerzeit.

Herr Dr. Hilgers schreibt dazu: »Es ist ein in der Kölner Mundartliteratur einzigartiges Buch, eine Anleitung zum Verlieben in diese Stadt, ihre Geschichte und ihre Menschen, zum Verlieben vor allem in die kölsche Sprache, die, wenn irgendwo in ihrer ganzen Fülle zu greifen ist. Es ist ein Buch, das man als Ganzes lesen muss, wenn man es angemessen würdigen und genießen will, aus dem man aber auch, wie aus einem guten Lesebuch, immer wieder seine Lieblingskapitel heraussuchen kann.«

Schneider-Clauß richtet sich in seiner Schreibart nicht nach der von Fritz Hönig in seinem 1877 erschienenem Wörterbuch empfohlenen Schreibweise, er legt sich auch innerhalb seines eigenen Stils nicht fest.

Der Roman, der die Familiensaga der wohlhabenden Patrizierfamilie van Mender, sowie der armen couragierten Witwe Schiefer beinhaltet, ist eine wahre Fund-

grube für kölsche Redensarten und Sprichwörter. Da ist von einer »ärm Frau, ob där ehrem Geseech de Nut Goddess e lank Leed geschrevven hatt« oder »glücklich wie en Möhn, die en Kaffeervisit hält, weil se kein Zantping mih hät« die Rede. Einer will nicht länger »als Tömmesge un blinge Mömmes eröm laufe«. Da ist etwas »blank, wie us dem Ei geschellt« und von Unglück ist die Rede, das »breid Föß« hat.

Themen dieses Romans mit dem Untertitel »Schelderei us großer Zick« sind Planung der Stadterweiterung, die Vollendung des Dombaus, der Abbruch der mittelalterlichen Stadtmauer, die Errichtung der Ringstraßen und der Bau der Neustadt. Weiter die Reform des Gesellschaftskarnevals, das Aufkommen der ersten Streiks, die Rheinüberschwemmung und das schwere Einsturz Unglück im Sanierungsgebiet am Rhein.

Besonders ausführlich und liebevoll geschildert wird die Feier zur Domvollendung im Jahre 1880 mit dem historischen Festzug, der am 16. Oktober durch Köln zog.

Lesungen und Vortragsabende weckten das Interesse des Autors am Volksschauspiel. So wurde sein erstes Theaterstück im Schauspielhaus vor 1800 Zuschauern uraufgeführt. Das Stück hieß »Heimgefunge« und genauso nannte er später sein Haus in Junkersdorf. Weitere Volksschauspiele folgten. Kein Wunder also, dass er eine eigene Volksbühne gründete, die Schneider-Clauß-Bühne, die nach seiner Vorgabe nur von Laiendarstellern bespielt wurde. Weiter schrieb er zwei Stücke fürs Hänneschen-Theater.

In den 20er Jahren erschienen noch zwei weitere Bände mit Erzählungen in kölscher Mundart.

Schneider-Clauß wurde als Wilhelm Schneider geboren, aber als Schneider-Clauß bekannt. Das Pseudonym hatte er sich in den 20er Jahren zugelegt, den Namen durfte er später mit »behördlicher Genehmigung« tragen.

Wie es dazu kam, ist eine zauberhafte eigene Geschichte und zeigt uns, wie viel Humor Schneider-Clauß hatte. Er selbst erzählt:

»... su wor ich – grad erus gesaht – doch en beßchen ängstlich, ov de Hären in Kovvelenz (wo die Provinzial-Schulverwaltung war) et wahl rääch wör, dat ne junge Magister anstatt en Geschichte vum linke Botzeknopp Alexanders des Großen en Geschicht vum kölsche Fabelovend schrevv un anstatt Scholopsätz kölsche Verzällcher kuregeete, die hä gar och noch selvsigmahatt hatt ...«

Als er mit einem Freund über ein Pseudonym nachdachte, hörten sie die Schwiegermutter des Autors nach dem Lehrjungen »Klaus« rufen.

»... Minge Fründ, dä soch mich ahn, maht e ganz ähnz Geseech un säht:

»Süch, do ha'mer et jo: Klaus! Dat es et.« Doktor Klaus eß ene Name, dä vum L'Arronge her jeder kennt. Vöran, dä nemme mer. Un domet hä su ussüht, wie ne ähnze Name, dun mer'n schrieve, wie ne Jeck: Dr. Clauß.

Gesaht, gemaht. Un su kome ming eezte Bööcher erus unger däm Deckname: Dr. Wilhelm Clauß. – nachdem die Presse das Pseudonym aufgedeckt hatte, nannte er sich Wilhelm Schneider-Clauß.

Er starb am 7. November 1949 in Junkersdorf, wo er auch begraben worden ist.

Gabriele Faulhaber

Quelle: „Us unse Lotterbovejohre“ herausgegeben vom Heimatverein Alt-Köln e.V. Band 47 der Reihe „Beiträge zur kölnischen Geschichte, Sprache und Eigenart, eingeleitet von Dr. Klaus Goettert, Vorsitzender des Heimatvereins Alt-Köln, 1967

Zwei Gedichte von Schneider-Clauß

(Quelle: »Gedeechte« herausgegeben vom Heimatverein Alt-Köln e.V. als Band 48 der Reihe »Beiträge zur kölnischen Geschichte, Sprache und Eigenart, eingeleitet von Dr. Peter Joseph Hasenberg, Vorsitzender des Heimatvereins Alt-Köln, 1970)

* * *

Das erste Gedicht ist in der Lage, jeder kölschen Seele aus ihrem gelegentlichen Kummer herauszuhelfen!

Kölsche Truuß!

I zappermot! Wat soll dat Kühme, Klage,
Dat jeder meint, hä ging em schwääste Wage;
Dä Essig all verdirv doch bloß der Mage –
Öl ob de Lamp! Fiduz! Un loht üch sage:

Fresche Senn un gode Mot,
Kölsche Tön un löstig Blot,
Dat ess ächte Soom.
Wo kei Wetzgen angebraht
Un kei Krätzge weed gemaht,
Ess bedrövt Krom.

Wat notz et all, dat mer om Hölzge fleut
Ov sich de Näh! rack vun de Fing're käut!
Wann Ping dich petsch un Sorg dich trick un däut,
Schlag Kucklenbaum un och de Trummeleut –
Dat hilf!

Die immer wieder kolportierte Aussage, das Wort „Liebe“ sei in Köln wenig gebräuchlich, hat ihren Ursprungvielleicht im nachfolgenden Gedicht von Schneider-Clauß:

De »Liebe« en Kölle

Ehr frogt – o jo, ich kennen Üch, Ehr Weechter,
Ehr kölsche Mädcher, – wie et dann kütt,
Dat et em Booch hee bei dä vill Gedeechter
Kein einzig »Liebesleed« ze lese gitt;
Ov ich als kölsche Jung un kölsche Deechter
Am Hätzen hätt nit Kranen un nit Treechter
För dat, wat »Liebe« huhdütsch ess gedäuf?
Wovun en Deechterhätz söns üvverläuf?

Ija, Ehr Mädcher, dat well ich Üch sage,
Ovshüns ming Frau un och ming Plät dröm laach:

De Liebe log och meer ald schwer em Mage,
Nit eimol – sechsmol, sibbemol ov aach!
Doch dat ich sei ob kölsch nit han beschrevve,
Un dat vill Blech dröm ungedröck ess blevve,
Dat un woröm dat ess – dat well ich jetz
Üch explizeeren ohne Uz un Wetz.

Saht mer zoez ens selvs, Ehr kölsche Kinder,
Wat »Liebe« eigentlich dann heisch ob kölsch?
»De Leev?« – Och Gott enä, dat klingk wie »Münder«,
Dat ess nit Dütsch, nit Kölsch – dat ess Gemölsch!
Un »leeve-lieben« ess eez rääch kei Wöötche,
En keinem Hus Ehr't hö't, en keinem Leedche, –
No merkt Ehr bal, woran dat Manko litt??
Wel et en Kölle gar kein »Liebe« gitt!!

En Kölle dun de Junge »karsseere«,
De Mädcher »gon« met ehrem »Kaessant«,
»Se han sich gän«, die Zwei, un dun »pusseere«,
Vun »Leev« un »leeven« ess he nix bekannt.
Vum »Lujewa« dun se beim Stollwerck köre,
Beim Gilljum kann vun »Käl« un »Minsch« mer höre,
No kot un got, et kütt mer bal su vör,
Als ov französch de »Lieb“ en Kölle wör.

Do soll e Päd no drob Gedeechter maache:
»Ich leeve dich, leev Plünn, och gangk met meer!« –
»Wat – leevs do mich? Loß dich doch nit uslaache!
Un dat soll Kölsch sin, Wellem? Ich danken deer!«
Su ungefähr wöd et meer han gegange,
Hätt ich ob Kölsch ze »lieben« angefange;
Am Krützchen hing ich noch – trotz minger Plät,
Kei Bützche mich dervun erlüssen dät.

Do, wann et heisch: »O, Laura riesenflammig
Schreit heißer Liebe Glut zu dir empor!
Erhöre, un wenn nich »nu dann verdamm« mich!« –
Seht dat, dat kitzelt andersch Hätz un Ohr. – –
Bal zwanzig Johr han ich mich dröm geöschelt,
Gesimeleet, gehandelt un geböchelt,
Et kölsch Juweleschaaf ganz durchgemus:
För »Liebe« fung ich nix em ganzen Hus.

Kölner Termine und Angebote

Februar 2012 – Juni 2012

Akademie für uns kölsche Sproch

Mi 8.2., 13:00 Uhr

Jecke Brunnewäg em Fastelovend

Aus der Reihe »Toürcher en Kölle un drömeröm« der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur
Treffpunkt: am Opernhaus-Brunnen

Vom Offenbachplatz geht es zum Zeitungsbrunnen, weiter vorbei an mehreren Brunnen und Skulpturen zum Ring, dann durch das Friesenviertel zum Endpunkt an der Hahnentorbürg.

Leitung: Hilde Lunkwitz, Anmeldung unter (0221) 7392995 erforderlich | Kosten 7 €

Do 8.3., 14:00 Uhr

Besichtigung der historischen Motoren-Sammlung im Technikum der Deutz A.G.

Aus der Reihe »Toürcher en Kölle un drömeröm« der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur
Treffpunkt: Technikum der Deutz-AG, Ottostr.1

Das Technikum und die Besuchergalerie der Produktion stehen auf dem Programm. Erfindung und Anfänge des 4-Takt-Motors werden dargestellt: ansaugen – verdichten – verbrennen – ausstoßen. Dieses Prinzip ist bis heute unverändert und Grundlage für die mobile Gesellschaft.

Leitung: Hilde Lunkwitz, Anmeldung unter (0221) 7392995 erforderlich | Kosten 7 €

Der Eintritt ins Technikum ist frei, um eine kleine Spende wird gebeten.

Di 27.3., 19:30 Uhr

Jebore vör 111 Johre ... Lis Böhle, Hein Paffrath, Hans Schmitt-Rost, Jupp Schmitz

Mit Nina Blume, Wolfgang Semrau und Sascha Thiel sowie Ludwig Sebus und Franz Reichert

Aus der Reihe »Klaaf em Mediapark« der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Ort: SK-Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, 50670 Köln (Saal 1. OG)

Gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Alt-Köln e.V. und der Akademie für uns kölsche Sproch
Eintritt 7 € | Kartenbestellung unter (0221) 888950

Di 24.4., 19:30 Uhr

»Kutt erop, mer hann neu Kreppcher för Üch drop«

Mit Ingeborg F. Müller und Philipp Oebel

Aus der Reihe »Klaaf em Mediapark« der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Ingeborg F. Müller klärt die Zuhörer über Feng Shui auf, weiß, wie man abspeckt ohne zu fasten und bringt natürlich einen neuen Brief von Evje Kolvenbach mit. Philipp Oebel hat mehrere Gedichte von Ingeborg F. Müller vertont und lädt die Zuhörer zum Mitsingen ein.

Ort: SK-Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, 50670 Köln (Saal 1. OG)

Eintritt 7 € | Kartenbestellung unter (0221) 888950

Klaafgruppen mit Rudi Amm

*en d'r KSG, Zülpicherstr. 273b (unger der Kirch)

Entrett frei, 15:00 Uhr, 2012

5.3., 19.3., 2.4., 16.4., 7.5., 21.5., 4.6., 18.6.

*em Bürgerhuus, Kalk-Mülheimer-Str. 58

Entrett frei, 14:30 Uhr, 2012

12.3., 26.3., 23.4., 14.5., 11.6., 25.6.

Förderverein Romanische Kirchen

Vorträge im Domforum (Domkloster 3)

Eintritt frei

Montag, 5.3.2012, 17:00 Uhr

Kirchliches Bauen nach 1945

Dr. Monika Schmelzer, Kunsthistorikerin

Montag, 2.4.2012, 17:00 Uhr

Schicksale moderner Sakralbauten im Rheinland

Dr. Martin Bredenbeck, Wissensch. Referent

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Appelhofplatz 23–25

Ausstellung:

Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz

Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda bis zum 4. März 2012

Öffnungszeiten: Die.-Fr. 10–18 Uhr

Sa., So. u. Feiertag 11–18 Uhr

Rosenmontag geschlossen.

Aktuelles Thema

Kölsche Sproch

»Rettet auch die Kölsche Sprache!« so habe ich, liebe Vereinsmitglieder, im Mai-Heft von »Krone un Flamme« auf einen Artikel im Kölner Stadtanzeiger reagiert. Dabei (zum Teil auch schon früher) habe ich beklagt, dass es im Karneval kaum kölsche Reden gibt (dies sagt auch Jupp Ment!), dass manche Musikgruppe, aber auch das Festkomitee ein teils fehlerhaftes Kölsch verwenden und dass etliche Medien in Köln das Kölsch nicht mehr beachten!

Verwiesen habe ich damals jedoch darauf, dass es durchaus noch »Lichtpunkte« gibt, nämlich die KUMEDE des Heimatvereins Alt-Köln als original kölsches Theater mit jährlich einem neuen Stück ausschließlich in Kölsch und dem proklamierten Ziel: »Wir wollen in unserem Theater das einfache Kölsch, so wie es auf der Straße gesprochen wird, pflegen« (Wolfgang Semrau, Spielleiter der KUMEDE, 2011 im KStA.)

Mit gleichem Anspruch sind hier das Hännischen und der Monreal-Spielkreis zu nennen! Auch der Heimatverein Alt-Köln gibt den aktuellen Mundartautoren in jedem Jahr einen Termin, um ihre neuesten kölschen Texte vorzutragen – im aktuellen Jahr 2011 sogar mit Arbeiten zu »Kölle hüekzedachs« – Es handelt sich um die Jahresgabe des Heimatvereins Alt-Köln 2011 – sie ist in den Buchhandlungen zu erwerben!

Ja, und dann erscheinen die Interviews mit Peter Millowitsch, dem Mann mit dem berühmten Namen, der durch den Vater und Großvater in der Öffentlichkeit ein Synonym für Kölsche Sprache und Mentalität geworden ist!

Kölsch würde sein Publikum nicht mehr verstehen, so lesen wir von ihm im EXPRESS im Herbst 2011, deshalb würde das Millowitsch-Theater die Kölsche Sprache auch kaum mehr anbieten und verwenden!

Nun, schon zu Zeiten des seligen Willy, des Vaters von Peter, bot das Millowitsch-Theater seine Stücke im Theater mit mehr Kölsch als im Fernsehen oder auf Tourneen an. Alle haben verstanden, dass, um der Außenwirkung willen, Willy Millowitsch sowie Elsa Scholten und Franz Schneider ihr Kölsch zurücknahmen und für Auswärtige rheinisch mit kölschen »Knubbeln« sprachen. Dem Theater gehörten in früherer Zeit jedoch eine Mehrheit von Schauspielern an, die des Kölschen noch mächtig waren!

Das ist heute im Millowitsch-Theater anders. Außer Peter (wie ich hoffe) beherrschen die Darsteller des Millowitsch-Theaters kein Kölsch. Das, so glaube ich, ist der Grund für Peter Millowitschs Aussage. Er verwechselt Ursache und Wirkung. Nicht dem Publikum geht das Kölsch ab, vielmehr seinen Darstellern.

Die Aussage von Peter Millowitsch, die Leute verstünden die kölsche Sprache nicht mehr, ist schlichtweg falsch! Ich selbst höre in Bussen und Bahnen, beim Einkaufen oder auf der Straße – und in unserem Heimatverein – recht oft noch »unverfälschtes Kölsch«. Und: Wer ins Hännischen geht, wer die Monreal-Bühne im Brunosaal besucht und wer das KUMEDE-Theater unseres Heimatvereins erlebt – immerhin sind das im Jahr etwa 12000 Personen – der bekommt Theaterstücke ausschließlich in Kölscher Mundart geboten! Und ... das Publikum versteht es! Auch bei den Lesungen der Mundartautoren oder den Veranstaltungen zur Kölschen Weihnacht wird Kölsch offensichtlich verstanden!

Viele Menschen verstehen Kölsch vielleicht nicht perfekt, aber hinreichend, sie wollen es auch gerne hören,

selbst wenn sie beim Lesen Kölscher Texte Schwierigkeiten haben. Das beweisen sie durch das Absingen etlicher Kölscher Lieder zu Karneval, aber nicht nur dort!

Freilich, es steht nicht zum Besten mit der Tradierung der Kölschen Sprache. Viele Jüngere sind nicht mehr versiert im alltäglichen Gebrauch des Kölschen; Schule und Beruf vermeiden und verhindern den Gebrauch dieses wertvollen Sprachschatzes, diskriminieren ihn gar als »primitiv«!

Was kann man tun, um das Kölsche auch bei der Jugend wieder als gängige und verstandene Sprache zu installieren, die typisch für die Region ist und die natürlich jedem Menschen, der hier wohnt, egal woher er kommt, offen steht!

Die Musik mit ihren kölschen Texten (seien es BAP, die Bläck Fööss, die Höhner oder eine der anderen Gruppen, welche in Mundart singen!) ist ein hervorragender Vorreiter. Aber Kölsch drückt sich nicht nur in Liedertexten, sondern auch in anderen literarischen Formen (u.a. Rümcher, Verzällcher, Romane) aus, es hat seinen Platz im alltäglichen Leben, beim Einkauf, bei der Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, im privaten Leben etc.! Es gilt, das Kölsch weiter zu vermitteln an die nachfolgende Generation. Das versuchen die genannten Theater, das versuchen die Liedermacher im Karneval, darum bemüht sich die »Akademie för uns kölsche Sproch« und das hat sich der Heimatverein Alt-Köln zur Aufgabe gemacht, dies nicht nur durch die Publizierung (alter aber auch neuer) kölscher Texte und neuerdings durch sein Programm »Für die Jugend«, mit dem in Schulen und Jugendgruppen der Gebrauch und das Erlernen des Kölsch gefördert werden soll!

Wir hoffen sehr, wie die anderen Protagonisten, dass unsere Bemühungen dazu führen, den Samen der Kölschen Sprache in gute Erde zu legen. Es beginnt in den Kindergärten und Grundschulen, es muss sich fortsetzen in den weiterführenden Schulen, etwa durch die Behandlung des Kölschen als Beispiel des Mittelhochdeutschen samt seinen fremden Einflüssen! Wolfgang Semrau, der Spielleiter der KUMEDE ist beispiels-

weise bereit, die Proben der KUMEDE für Theaterprojekte der Schulen zu öffnen. Unsere Mitglieder sind aufgerufen, den Pädagogen zu helfen!

Alle kölschen Vereine (einschließlich diejenigen des Karnevals) tragen die Verantwortung, dem Nachwuchs eine »Chance« (Karl Becker vom literarischen Komitee des »Festkomitees des Kölner Karnevals«) zu eröffnen! Dies gilt in gleicher Weise für den Heimatverein Alt-Köln. Loss mer jet dun!

»Bahl ohne Kölsch«, wie es Peter Caspers in seinem folgenden Verzällchen formuliert, dräut dann nicht mehr unmittelbar am Horizont!

Jürgen Bennack

Bahl ohne Kölsch?

Kölsch hät et en sich – dat well ich wal meine. Ävver jetz müsse mer eesch ens klormaache, wat mer unger »Kölsch« versteit. He ming Definition: »Kölsch es de einzije Sproch, die mer och drinke kann«! Do sidder platt, ne?

Fange mer met dem an, wat su janz hösch üvver et Zün- gelche jeit: uns lecker Bierche: et Kölsch. Wie säht der Hein Paffrath en singem Böjelche: »Ech Kölsch – di- reck vum Faaß«?

Mänch Fläschje han ich ald besunge,
Schabau un Wing ess mer nit fremb,
Noch lang nit alles well mer munge,
Mie Schnüssje ess ald jet verwennt.

Dröm bruch ich Wasser nor zom Wäsche,
Un Wing ess mer zovill jefälsch,
Et bess för minge Doosch zo lösche,
Dat ess un bliev e ech Jlas Kölsch.

Wat ess dann en ech Kölsch? Dat wood fröher nor en der Stadt jebraut. Üvverall jov et Kölsch-Brauereie. Ävver vör su en veezich, fuffzich Johre däten op eimol Brauereie, die öm Kölle drömeröm loge, ehr Beer unger dem Name »Kölsch« verkaufe. Et jov fies Krach; domet woren die Kölsche nit enverstande. En Kölle jov et 24 Brauereie, die »Kölsch« produzeeren däte, un die

woren sich einich: dat jode, ahle Kölsch darf nor vun 15 Brauereie jebraut wäde, die tireck en Kölle ehre Setz han. Dozo kome noch 9 us dem tirekte Ömland. Am 6. Mäz 1986 däten die 24 en Kunvenzion ungerschrieve, en der dat dren stundt. Un dem dät dat Bundeskartellamp zostemme. Dodren stund och, dat dat Orijinal-Kölsch noh dem Reinheitsjebott jebraut weed. Et muss blank, hell, huhjejärt un vum Hoppe bestemmp sin. – Zick der Zick jitt et ech Kölsch nor us Kölle. Jetz kunnt der Kölsche widder en Rauh en en Weetschaff jon un ne Dubbelte met nem leckere Jläsje Kölsch bestelle. Un dat villedich su lang, bes hä e Bierbüchelche hät.

Dat Woot wood ävver och noch för zwei andere Saache jebbruch. »Kölsch« wor ne Hoste met deckem Schliem, dä et Odeme schwer maachen dät un dä met vill Jebröll usjehos wood. Die Kölsche däten doför »Qualstere« sage. – Un jetz för dat ahle Kölle noch jet Besondersch. »Kölsch« wor och e Jewirks us Linge met blaue Striefe. Wewver jov et en der janze Stadt. Der Stoff han se wal am Blaubach – fröher »Blobaach« – jefärv.

Su, jetz kumme mer op de kölsche Sproch. Wat ess Kölsch? Wo weed et jesproche? – He jon ich dovun us: Dat ess die Sproch, die domols em ahle Kölle zwesche Vring- un Eijelsteinspooz, zweschen der Hahnepooz un dem Rhing jesproche wood. Su well ich schrieve. Un do ha'mer et allt widder: wie schrieve? Vill kölsche Wö-

der muss mer en en Aat schrieve, dat deit einem wieh an de Auge. Et wor immer esu. – Nohdem de Franzuse us Kölle erus wore, kom der Fasteleer op, su wie mer en hück kenne. Et hät e paar Johre jedort, bes dat sich einer jetraut hät, dat Thema »Kölsch schrieve« anze-packe. Dat wor der Fritz Hömig. Hä dät bei singem Vatter arbeide; dä dät Pumpe baue. Fritz Hömig dät op Kölsch schrieve: Leedcher, Verzällcher un späder och för et Hännesje un et Divertissementche – för de Cäcilia Wolkenburg. Hä jov dat eeschte Wöderboch erus, et weed hück noch jebbruch. Die Aat ze schrieve hät dä Profusser Adam Wrede en singem decke Lexikon üvernemme. Drei Böcher sin dodrus jewoode. Un dä hät die kölsche Sproch su jän jehatt. An einer Stell schriev hä: »Uns leev Kölsch, die jolde Sproch, Alaaf! Mer bubbele Kölsch«. – Dat wor vör 50 Johre. Wat ess hück us dem Kölsch jewoode? Wat för en Wöd wäden hück noch jesproche, die domols üvverall jebbruch woode? Wä kennt noch en Mäl, et Trottewar, ne Karessant un en Karmenat? Ich jläuve, hück weed ech Kölsch nor noch em Hännesje jesproche.

Mungkaat weed immer winnijer. Dat ess ävver nit nor bei uns esu; och de Bayere un de Schwobe fange an ze kriesche. – Un do ess et jot, dat mer he kölsche Verzällcher brenge, die uns all Freud maache.

Pitter vum Blaubach

Mer fläge kölsche Eigenaat

Text: Ludwig Sebus

Musik: Hans-Jürgen Jansen

frei im Vortrag

Ne Köl sche bruch e Plätz che, wo hä su dann un wann si kölsch Ge möd, sing

6 C G7 C F

köl sche Siel su rääch ver wen ne kann. Dat Plätz che es "Alt Köl le", dann hee en däm Ver

12 C F C G7 C C7 F C

ein, do föhlt e sich ge bor ge, do föhlt e sich do heim, do föhlt e sich ge bor ge, do

19 G7 C ♩ = 80 C G7

föhlt e sich do heim. *Mir flä ge köl sche Ei gen aat un och uns köl sche*

25 dm F G7

Sproch, — mir flä ge och uns Kölsch Kul tur, doch do met nit ge nog. Mir

30 C G7 dm

flä ge och uns sel ver un uns Ge nög lich keit. — Bei all däm Flä ge kri ge mer

36 F G7 C F *frei im Vortrag*

och noch ne Pliin gel Freud. Mer han ne Grund zo fie re, dann nüing zeh'n hun dert

41 C F C G7 C

zwei Alt Köl le woodt jetz ne Ver ein, nor fähl te mer do bei. Mir Lück vun hügg, mer

47 F C F C G7

wel le, — dat god et wig ger geiht. Dat dä Ver ein Alt Köl le — noch ärg lang blö hen

53 C C7 F C G7 C a tempo C

deit, dat dä Ver ein Alt Köl le noch ärg lang blö hen deit. *Mir flä ge köl sche*

60 G7 dm

Ei gen aat un och uns köl sche Sproch, — mir flä ge och uns Kölsch Kul tur,

65 F G7 C G7

doch do met nit ge nog. Mir flä ge och uns sel ver un uns Ge nög lich keit. — Bei

71 dm F G7 C frei im Vortrag

all däm Flä ge kri ge mer och noch ne Plün gel Freud. Wat dä Ver ein deit

76 F G F C

be de, hät ech te köl sche Flair. Uns Glanz stöck de Ku me de es, die och et Bess gitt

82 G7 C F C F

her. God stonn uns Zo kunfts zei che, doch mir han noch zo dun, do met, die noh uns

88 C G7 C C7 F C G7

kum me, han och noch jet do vun, do met, die noh uns kum me, han och noch jet du

94 C a tempo C G7

vun. Mir flä ge köl sche Ei gen aat un och uns köl sche Sproch, — mir dm F G7 C

100

flä ge och uns Kölsch Kul tur, doch do met nit ge nog. Mir flä ge och uns sel ver un

106 G7 dm F

uns Ge nög lich keit. — Bei all däm Flä ge kri ge mer och noch ne Plün gel

111 G7

Freud. Mir

© Hans-Jürgen Jansen

Der Heimatverein Alt-Köln (damals »Verein Alt-Köln«) Zwischen 1927 und 1947

Ergänzungen von Heribert A. Hilgers

Wir haben ein Buch mit Protokollen der Vorstandssitzungen des Vereins Alt-Köln, das uns vor einiger Zeit zurückgegeben wurde, auszugsweise in fünf Folgen in »Krone un Flamme«, Hefte 54, 55, 57, 58 und 59 dokumentiert und in Heft 59 ergänzt und korrigiert.

Dennoch blieb mancher Name, weil er schwer zu lesen war, unklar oder wurde falsch geschrieben, dennoch haben sich Fehler eingeschlichen, dennoch ist zu mancher Notiz ein erklärendes Wort hinzuzufügen.

Diese verdienstvolle Aufgabe hat der Ehrenvorsitzende unseres Vereins, Herr Privatdozent Dr. Heribert A. Hilgers (HAH) übernommen. Er ist ein profunder Kenner der Geschichte unseres Vereins und wir sind ihm dankbar für die Arbeit, die er sich mit der kritischen Durchsicht des Protokollbuches und der Dokumentation in »Krone un Flamme« gemacht hat.

Orientiert an den Texten zu Daten des Protokollbuchs wollen wir seine wichtigsten Hinweise und Ergänzungen nachfolgend unseren Lesern mitteilen (Kursivdruck).

Einleitend schreibt er:

»... So kommen meine Notizen über das, was aufgefallen ist, jetzt post festum. Außerdem kann ich nicht entscheiden, ob es sich um Schreibfehler ... oder um Lesefehler ... handelt«.

In der Einleitung in die Dokumentation (Heft 54, 26/27) wird im Zusammenhang mit Beziehungen des Heimatvereins zur NSDAP angemerkt, nur ein Vorstandsmitglied sei »nachweislich« (54, 27) Mitglied gewesen. HAH hält das Wort »nachweislich« für nicht haltbar. Die Notiz unter dem 26.9.1933 (55, 37) besage nicht unbedingt, dass die Teilnahme als Parteigenosse

(PG) erfolgt sei und nach dem Kriege sei beschlossen worden, keine PG's im Vorstand zu belassen. Die Person, um die es geht, sei jedoch im Beirat aufgenommen worden. (Anm. J.B.: Aber nicht in den engeren und verantwortlichen Vorstand).

31.1.28: Richtig wäre »**Hans Jonen**«.

13.11.28: Nach meinen Notizen müsste es heißen: »Der neu zu gründenden Karnevals Gesellschaft Alt Köln soll die Führung dieses Namens untersagt werden. In diesen Zusammenhang gehört die am

19.11.29: erwähnte Einladung der Carnevalsgesellschaft »Alt-Cöllen«. Friedensschluss!«

(Anm. J.B.: Letzteres nicht in unsere Dokumentation aufgenommen!)

8.1.29: Nach meinen Notizen ist dieser Zuschuss von Adenauer persönlich (möglicherweise also aus seinem Verfügungsfonds) bewilligt worden und für eine Max-Meurer-Ausgabe bestimmt gewesen.

27.9.32: Es handelt sich wohl um **Peter Berchem**.

25.4.33: Kuhlemann trug ein Gedicht vor, das Joseph Overath zu dessen siebzigstem Geburtstag gewidmet war.

8.5.34: Der Zusammenhang der Notiz wird nicht deutlich, denn Räderscheidt war schon 1926 verstorben.

18.9.34: Es handelt sich wohl um **Franz Peter Kürten**.

13.4.37: Ich würde das Fragezeichen hinter NS mit einem klaren »nein« beantworten.

20.9.38: Mit Kindchen ist sicher **Peter Kintgen** gemeint.

S. 58.30: Der Danziger Gauleiter hieß **Forster**.

CDP nannte sich damals in der Region noch die spätere CDU.

P.J: Scheuren dürfte **Peter Josef Schaeven** sein.

58.31: (11.1.46) Leiter des Nachrichtenamtes war **Dr. Hans Schmitt(-Rost)**. Dieser hat seinem Namen Schmitt später den Geburtsnamen seiner Mutter, nämlich »Rost« hinzugefügt.

Prof. Lehmacher ist richtig.

58.32: Nach meinem Wissen ... **Coloniahaus** (Aachener Str.)

58.33: Wohl **Ernst Schwering**, der 1945–46 Beigeordneter war, ein Amt, dessen Inhaber gelegentlich als

Bürgermeister bezeichnet wurde.

Richtig: **Dr. Schmitt**

Richtig: **Pünder** (statt: Pünger)

I.III.46: Adenauer war »Alt-Oberbürgermeister«–

Man betitelte ihn bloß weiter wie bisher!

58.34: Die Namen Ditz und Hartlage sagen mir nichts.

28.5.46: Die Premiere von »Meister Klein« im Millowitsch-Theater mag ein großer Erfolg gewesen sein, weil die Mitglieder des Heimatvereins Ehrenkarten erhalten hatten, aber insgesamt war die Aufführung das Gegenteil eines Erfolges, wie man bei den Chronisten der Millowitsch-Bühne lesen kann.

S. 59.40: Mehrmals falsch: Dr. Schmidt, es handelt sich stets um **Dr. Hans Schmitt-Rost**. Er hat einige Bücher zu Köln verfasst und war der Ehemann von Lis Böhle.

11.1.47 und 18.3.47: Vielleicht **Josuweck?**

59.41: Weil Heiler Kassierer bleibt, ist dieser Posten nicht »Unbesetzt«, wohl aber der des Archivars (siehe auch die folgende Bemerkung zu Stille).

Paffrath tritt wohl in den Vorstand ein.

Prof. Heinrich ist wohl **Prof. Heinrich Lehmacher**.

59.42: »aus herrschendem Papiermangel ...«

Zu »Ergänzungen und Korrekturen«

Datum 1.6.46 ist zu streichen. Richtig: Im Zwischenbericht ... **Forster** ...

Herausgeber von »In Köln verliebt – Um Köln verdient« ist Dr. Peter Joseph Hasenberg, Vorsitzender des Heimatvereins Alt-Köln 1970-1980.

Ausgewählte Bemerkungen HAHs zur Namensliste (59.43):

HAH weist darauf hin, dass während des Nationalsozialismus im Heimatverein der geforderte Begriff »Führerrat« statt »Vorstand« äußerst selten zu lesen ist. Dass Nettekoven »Führerrat« gerade bei Anton Baum erwähnt, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit Zufall; ob es fair ist, Baum dieses Etikett noch in der alphabetischen Übersicht in Heft 59 S. 43 anzukleben, wage ich zu bezweifeln; dafür hätte man erwähnen können, dass er 1939-1947 als stellvertretender Vorsitzender fungierte. Klersch war zweiter Vorsitzender seit 1922.

Molis war seit 1929 Vorstandsmitglied, aber erst seit 1930 für die Finanzen zuständig.

Overath war (laut Klersch) seit 1913 (nicht seit 1929) als Archivar im Vorstand.

Herr PD Dr. Hilgers verweist darauf, dass die in den Protokollnotizen erwähnten Veranstaltungen des Vereins von 1902 bis 1952 in einer Übersicht in »Unser Köln« von 1952 nachzulesen sind.

Ne schöne Sonndaach-Nommedaach

Sonndaach ess Familijedaach! Der Papp muss nit arbeide, de Pänz müsse nit en de Schull, de Mamm hät lecker jekoch, de Welt ess en Odenung, un et rânt. Bei däm Wedder bliev mer et bess jenöhchlich ze Huss.

De Mamm, der Papp un die zwei Puute, der Timmi un et Jriette, setze zesamme em Wonnzimmer. »Mama?«, fröhch der Timm. »Wat häss De, Leevje?« »Mama, dörfe mer ne Film lore?«

»Au jo, ne Film, ne Film!«, kriht et Jriette.

»Jo, bei däm Wedder könne mer nit erus, alsu jot, eine Film dörf't'er üch aanlore.«

»'Harry Potter und die Heiligtümer des Todes'«, rōf tireck der Timm.

»Nä, bloß nit allt widder Harry Potter!«, prutesteet et Jriette, »die Filme sin esu jruselich! Ich mööch ‚Prinzessin Lillifee‘ sinn.«

»Igitt, igitt, ‚Prinzessin Lillifee‘, baahhh! Dä janze Film ess rusa. Ich kann rusa nit mih sinn! Di janze Zimmer ess allt rusa.«

»Do häs jo och jar nix en mingem Zimmer verlore!«

»Loor Dich doch ens aan: rusa Pantuffele, rusa Strümp, rusa Röckche, rusa Schlöppcher en de Hoore, ich sinn nor noch rusa, ätz, ätz, brrr! Un jetzt nit och noch ne rusa Film, ohne mich!«

»Ävver Do met Dingem jecke Harry Porrer! Do läufst jo allt eröm wie dä: der Nickelbrell op der Nas, ne Zaubermantel öm de Scholdere, met Dingem Zauberstav bess De de janze Zick eröm am fuchtele. Do spenns jo! Do meins allt, Do wörs Harry Potter persönlich.«

»Bess bloß stell! Dä Kinderkrom met Dinger Prinzessin Lillifee ess jo eräääh, Kotz, Kotz! Dat ka'mer jo nit ushalde!«

Jetzt weed et der Mamm zo vill: »No hö't endlich ens die Zänkerei op! Et letz ha'mer Harry Potter jesinn, jetzt lore mer Prinzessin Lillifee.«

»Immer kritt dat der Welle jedonn, immer weed jemaat, wat die domm Koh well.«

»Selver domm Koh!«

»Ich kann kein Koh sin, ich ben doch ene Mann!«

»Dann bess Do ävvens ne domme Ohß!« Schnaf, do hät et Jrietche en Juv fott un fängk ze bröllen aan. No hät och der Papp de Nas voll.

»Wann ehr Zwei jetzt nit bal met örer Zänkerei ophö't, dann weed he üvverhaup nix jelo't, dann jeit jeder op si Zemmer, un dann ess Schluss för hück, hadder mich verstande?! Mer lore jetzt Prinzessin Lilifee, Harry Potter kenne mer jo allt.«

»Dat ess unjerääch, immer weed jedonn, wat dat well! Schwestere sin doooof!«

»Timm, ich hatt Dich jewart! Jetzt av op Di Zemmer, un ich well Dich hück nit mih sinn.«

»Wiesu eijentlich immer ich?! Immer ich?! Dat ess unjerääääch, richtich unjerääch ess dat! Wann ich jroß ben, trecken ich he us. Huhuhuhu, huhuhuhu!«, fängk der Timm laut ze bauzen aan.

»Komm Timmili!«, deit jetzt et Jrietche singe Broder trüste. »Lo'mer en et Spillzemmer jonn! Do darfs Do dann e bessje met mingem neue Zauberkaste erömzauwere un Harry Potter spille. Jo??«

Su ess et doch noch ne schöne Sonndaach-Nommedaach jewoode.

Katharina Petzoldt

Der kölsche Yusuf

En nem kleine Döörp en der Eifel stundt ganz en der Nöh vum Dorfplatz en aal Schull. Dä Lehrer vun dä Schull wor ene echte Kölsche, dä vill op sing Heimat heeldt un och sing Muttersproch noch fläge dät.

Wie hä ens an nem Montag koot vürm Ungerreech us dem Lehrerzemmer op der Flur trodt, soh hä ne kleine Jung do eröm stonn, dä wall nit genau woss, wo hä hiegehoot. Dä Jung wor schings fremb hee un hä kunnt sich och nit erennere, dat e in ald ens vürher gesinn hatt. Doröm ging e op en aan un dät en fründlich aanspreche: »Sag Jüngelche, wie heiß do un wo wells de dann hin?«

Dä Klein wor nit op der Kopp gefalle un saht frei erus: »Ich ben der Yusuf us Kölle. Ming Eldere sin us der Türkei. Mer wonne zick sechs Johre en Kölle un sin am Wocheengk hee hin getrocke. Ich soll hee en de drette Klass gonn.«

Dä Lehrer wor e bessche nohdenklich woode. Hä wor immer dodrop erus, dat hä en singer Klass rühig un ohne Probleme dä Kinder jet för et Levve liehre künnt. Doröm dät e jetzt üvverläge, wie dat och wigger genau esu mügelich wör. Eins wor em ald positiv opgefalle: dä Klein dät e unverfälsch Kölsch spreche, mindestens esu god wie hä selvs. Un doröm saht hä för dä Jung: »Hür ens, do en der Klass sin e paar Strühköpp, die ens gään ›ne blöde Spass‹ maache. Wann die hüere, dat do us der Türkei küsst, dann künnt et jet Fopperei gevve. Dröm sage mer för die, do wörs dä Jupp us Kölle, ›ne deutsche Jung‹, un do häs ding Rauh.«

Dä neue Name gefeel däm Yusuf ganz god un su saht hä: „Es god!“

Un die Saach hät och prime gaklapp. Nit einer vun dä Pooschte hät dä Jupp irgendwie schääal angesinn ov gefopp.

Ävver Meddags ze Hus kräht dat Kreppche en neu Wendung, die esu keiner vürhersinn kunnt un üvverhaup för mügelich gehalde hätt.

Wie dem »Jupp« sing Mamm för en saht: »Yusuf, gangk ens flöck noch e paar Äädäppel enkaufe!« kräht se en Antwood, met dä se ehr Levvdag nit gerechent hät: »Et gitt keine Yusuf mih! Et bess wör, do käufs ding Saache selvs.«

Die Mutter wor vun de Söck. Se kunnt nix mih sage, dat wor ehr op der Mage geschlage. Se wor esu kradeplatt, dat se nor drop waade dät, ehrem Mann ze verzälle, wie dä Yusuf sich verändert hatt.

Un wie dä ovends heimkom, kunnt se nit länger rauhig blieve un fung direk aan: »Ich ben esu bedröv, do kanns der nit vürstelle, wat passeet es. Der Yusuf es heimkumme noh der Schull un hät sich mir gägenüvver ganz verbodde benomme. Ich hatt in enkaufe shecke welle un do här e gesaht, ich sollt selver gonn, et göv keine Yusuf mih!«

Der Vatter wor baff un schreite: »Do Lotterbov, dir weed ich zeige, nit op ding Mutter ze hüre. Waad, kumm rack her!«

Un dann kräht der Jupp, alias Yusuf, ene Balg Wachs, dä sich gewäsche hatt. Der Vatter laht en sich üvver et Knee un hät en ööntlich verkamesölt, dat et nor esu en Aat hatt.

Am nächste Morge en der Schull wor dat Kääliche zemlich deprimiert un hing wie ne Schlupp Wasser op sin gem Stöhlche. Däm Lehrer wor dat nit entgange un doröm frogten hä: »Sag, Jupp, geiht et dir nit god, bes de krank?«

Drop saht der Jupp met ener Stemm voll trotz un Wod: »Nä, krank ben ich nit ävver et es mer ald ens besser gange. Kaum wor ich »ne Deutsche«, do hät mer »ne Türk« de Fott versollt.«

Hans-Jürgen Jansen

Nevvenbei jesaat

Der Wolf im Schafspelz tarnt sich beim Klüngeln
als Unschuldslamm

Gerhard Uhlenbruck

Ne Jeck, dä Schlächtes dobei denk

Wä denk, dat uns Sproch genau noh unsem vörjeschrevvene Alphabet verlaufe möt un jedes Komma noh singem eije Justus reklameet, dä kapituleet spätestens dann, wann de Pütcher an ze bubbele fange. Un manche Wöt dovun han bei Familijefestivitätcher allt en hätzliche Laacherei op et Tapeet jebraat. Leider muss mer innen die Wöt richtig zeräächbeeje, söns heisch einer, dä beim Enschulle immer noch för sing Botterämcher »Ham Ham« säht, späder: »Do kütt der »Ham Ham« odder en Häd Johre donoh: »Hück ha'mer der »Ham Ham« unger de Äd jedaut.«

Beim letzte Stroßefess hatte mer 'nen Pantomime enjelade. Wie dä anfang op der Stell ze laufe ohne vun der Plaatz ze kumme reef ene Puut: »Dä rennt! Dä rennt! Oma, dat es ene Rentner!« Der Kevin vun drei Johr wood noh singe ehschte Verwahrschulledäg jefroch: »Wie jefällt et deer?« – Kein Antwoot! Drop kom die nöhkste Froch: »Bes do der Kleinste ov der Jröbte en dingem Jrüppche? Odder villeich der Schlauste?« – Hä üvverlaat koot un saat no met stolz em Stemmche: »Enä! Ich ben der Schönste!« Nujo, dä woss allt fröh, wat hä wäät wor.

Bei de Schmitzens wood et Klösje noh ener öntliche Krängkde e paar Woche en Kur jescheck. För nohm Bahnhoff ze fahre wor et ze fröh un de Mamm daach bei sich: »Do künnst dich noch e paar Minüttcher op et Bett läje.« Dä Klein lorten ens koot zo ehr eren, leef drop bei der Papp en de Köch, dä unger dem Köchendesch jet am söke wor. Hä krovv nevven in un frochten: »Papa, wat söke mer dann?« – Meer es evvens dat Mütterche jefalle!« – »He unger dem Desch? Ävver Papa, dat litt doch nevvenan om Bett!«

Wann Puute uns Mungkaat lihre, dann ka'mer dobei och esu manches erlevve. Bei ener Theaterprob jingk et öm dat Leed: »Heidewitzka, Herr Kapitan, me'm Müllemer-Böötche fahre mer ...« un esu wigger. Bei der Veranstaltung hätt ei Weech met ener besonders laute Stemm jesunge: »Heidewitzka, Herr Kapitan, mi'm Mülleimer-Böötche fahre mir eso jän.« Dat hät bei Müllemer an ene Müllammer jedaach.

En der Bobstroß jov et de Küppersch Famillich. Dä Papp loch en bessje nevvén der Arbeiderei, ävver bes hehin hatt hä sich allt drei Fließkäätscher met Ärmen un Bein »erarbeitet«. Em ehschte Schulljoht kütt dat ältste Pöösche, et Heinzje, ens janz opjerääch zor Dör éren un reef: »Mama, stell deer dat en vör: do hät der Här Pastur uns hüek en der Relijonsstund die Saach met dem Adam un Eva useneinjelaat. Der liebe Jott hät dem Adam doch tatsächlich en Repp jeklaut un dodrus et Eva jemaat! Mama, jetz weiß ich och woröm der Papa nit esu jot arbeide kann. Lor ens, dä hät dich, uns drei«, wobei hä sing Fingercher för ze rechne zor Hölf nohm, dann: »Mama, wievill Rebben hät der Papa noch?«

Dann kom et veete Fließkäätsche un dat wor e Mädche? Wat wor e Mädche? Wo sei doch drei Pööscher un en der ganze Famillich nor Kusengcher wore? De Mamm kom met dem Marieche us dem Spidol, laa et op der Desch un fing an dat Pannestätze opzewecke. Die Pööscher lorten met de Nasespetzjer üvver de Deschkant, kicherten eröm, stuppten sich jäjensiggich an; un domet frochten der Zwette, et Fünkelche: »Mama, fählt dat däm, hät dä dat kapott odder hät dä dat noh enne?« Schließlich woren sechs Fließkäätscher do un eine dovun hatt et zick enem Unfall en bessje me'm Kopp ze dun, wat im widderöm Moleste en der Schull enbraat. Bei ener Biolojearbeit, wobei et öm de Kinderkrijjerei jing hatt hä jeschrevve: »Die Jeburt eines Kindes dauert neun Monate. Kömmb dat Kind ze früh, is dat en Frühjeburt, kömmb et aber ze spät, dann is dat die Nachjeburt!«

Uns zwei Pööscher zallten zo där Zick wie sich dat Kreppchen he avspillten sibben un ach Joht. Et wor am ehschten Adventssonntag en der Puutemess vun Zint Pantaljun. Jrad wor dat Leed ze Engk jesunge: »Auf, auf, der Bräutigam kommt. Steht auf, die Lampe nehmt. Halleluja. Macht euch bereit, wir müssen ihm entgegen geh'n. Der Pastur Bergmann stundt op der Trapp vum Altar, wobei hä de räächte Hand wie en Lantän huh heelt un frochten en die Puuten éren: »Nun liebe Kinder, was nimmt eine kluge Jungfrau in die Hand wenn

es Nacht wird und der Bräutigam kommt?« Et ehsch kom nix, dann reef uns ält Pöösche met lauter Stemm en der 1. Advent éren: »Der Kochlöffel, Här Pastur!« Bei däm Laachopschrei, dä jetz kom, hädden blos noch ene Tusch vun der Urjel jefählt. Wie jesaat: »Ne Jeck, dä Schlächtes dobei denk!«

Hier ist noch eine wahre Begebenheit, die ich vielleicht danach erzählen darf?

Mer hatten ene Wellensittich, der Koko. Wann dä allein wor, knabberten hä alles an, wat im jefeel un drömm wood dä Vugel vörher en singen Käfich jesperrt.

Wie mer widder ens an enem Sonndagmorgen us der Kirch kome, han ich dä Käfich opjemaat, der Koko drihten wie jewennt sing Köcherunde, wobei ich reef: »Komm Koko, komm bei de Mutti op et Hängche. Hüek es doch dinge Dag!«, un dä Vugel satz sich op ming Hand. Drop reef unsen Ältste: »Ävver Mama, heute is kein Vöjeltag, heute is der Tag des Herrn!« Dem Papp kom der Kaffe us de Naslöcher un ich muss wal och en bessje komisch jelort han, dann hä meinten wigger: »Un dann mööch ich ens jän wesse, wat et dobei esu komisch ze lore jitt. – Ne Jeck, dä dobei Schlächtes denk!

Paula Hiertz

Der Amandus, zehn Joht ess dat Kälche alt, hät ene Aufsatz jeschrevve:

Unse Opa

Wie alt unse Opa ess, weiß ich nit, ävver mer han en allt ärch lang.

Wann ich mer jet wünsche künnt, dät ich mer op jede Fall wünsche, su alt zo sin wie unse Opa, dat heiß, su alt wie minge Opa, ävver noch esu jung wie hüek möch ich sin. Wie dat jeit, weiß ich noch nit.

Ävver schön wör et! Ich mööt nit mih en de Schull jonn, mööt kein Aufjabe mih maache, Strofarbeit künnt mer och keiner opjevve. Üvver mich zo sage hätt nor de Oma, un bei dä darf ich suwiesu dun, wat ich well.

Bade dät ich nor, wann ich Loss hätt. En unser Foßballmannschaff wör ich der ältste ‚Jugendspieler‘, der je en ener B-Jugend der Ball jetrodden hätt.

Wat et Täschejeld anjeit, wör ich och besser draan wie hück; wann dä Opa kein Nüsele mih hät, trick hä sich am Automat einfach neu Jeld.

Wat och nit verkeht wör, ich dät mi Levve lang kein Zäng mih verleere, em Jäjendeil, ich künnt die sujar verliehne, för Cola-Fläsche opzomaache, ov Nöss zo kraache, ich han dat met dä Nöss allt ens höösch usprobeet, wie der Opa die Zäng em Jlas lijje hatt; - dat jeit jot. E Scharneer aan däm Jebess dät die Saach noch jet leichter maache. Ens üvverläje, ov ich bei ‚Jugend forscht‘ ens en Enjab maache. Met däm Verliehne vun däm Jebess künnt ich meer villeich jet nevvebei verdeene.

Ejal, ov mer e Fippche flöppe ov jet aan ener Beerfläsch nüggele well, luuter heiß et: »Do bess do noch zo jung för! – Dat ess unjesund! – Dat jehööt sich nit!« sujet säht dem Opa kei Minsch.

Su wie et hück ess, darf ich der janzen Daach irjendjet nit dun, wat mer Freud maachen dät, ov ich muss unbedingt irjendjet dun, wat üvverhaup keine Spass määt un keine Senn jitt, för e Beispill mi Zemmer oprüme; wat soll dat? Morje süht dat widder genau esu us wie hück. Uußerdäm fingen ich noh dem Oprüme ärch wichtije Saache, wie för e Beispill minge Game-Boy, un esu jet, nom et Möh widder.

Nor weil mer jung ess, muss mer sich sujet all jefalle loße.

»Huh soll levve, wat jung ess!« (ov esu ähnlich) – ich mööch ens jän wesse, wä dä Sproch opjebraht hät. Alsu, ich kann do nix Jots draan finge. – Ävver mich fröch jo keiner.

Hermann Hertling

Et ehschte Mol

Et Jüppche jingk als kleine Krott
Bei singer Mamma an der Hand
Et ehschte Mol nohm leeve Jott,
Hatt en Kirch noch nit jekannt.

»Dat Do nor jo schön adich bess!«
De Mamm ähns mahnen dät.
»De Kirch et Huus vum Herrjott ess,
Nen deefe Knicks mer määt.«

Se komen en de Kirch eren.
»Woför su ne jroße Bau?«
Feel jih dem Juppemännche en.
»Hät dä vill Pänz un en Frau?«
»Wo ess’e dann?« su fröhch’e laut.
»Hät dä wal verstochen sich?
Ze sinn ess nor de ahl Tant Traut.
Ich hoffe, hä süht mich!«

Vör im de Lück drihten sich öm.
Se krächen de Pimpeljeech.
Et Jüppche woss jar nit, woröm.
All maaten e lang Jeseech.

Jetzt woodt’e och noch aanjestupp,
Flöck kneenten hä sich hin.
»Saach, Herrjott, weiß Do«, saat der Jupp,
»Woröm die su unfreundlich sin?

Ich kann et ihrlich jot verstonn,
Dat Do Dich nit blecke ließ.
Do kann einem jo de Loss verjonn.
Dat ess doch kein Aat un Wies!

Weiß’de, wat die uns künne hück?
Do weiß et secherlich.
Der Naache uns дәue künne die Lück!
Et bess küss Do morje bei mich.«

»Tschüss!«, saat’e noch un woll erus,
Do heelt de Mamm in fass.
»Bliev he, et ess jo noch nit Schluss!«
De Mamm wor kniggeblass.

Sei hät sich för dä Panz jeschampp,
Dä sich no setze sollt;
Do sohch hä am Altar die Lamp
Us Selver un us Jold.

»Saach, Mamma, ess die Lamp nit schön?»
»Jo, Jung, die jeit nie us!«
»Ne, Mamma, wann die Lamp zeich jrön,
Dann jo'mer ävver noh Hus!«

Fritz Häck

Ich ben sibbe un heiße Kevin

Wann ich mich vürstelle, krige de Lück ald Plack. Ich weiß gar nit, woröm die vür mir fies sin, die Ottos.

Ich han en Tant, die säht immer: »Junge, sprich nicht so gewöhnlich!« – Also: Gewöhnlich spreche ich wie immer. Ich han nen Fründ, dä heiß Achmet. Dä sprich nur Deutsch un Türkisch. Däm bränge ich et richtige Sprechere bei.

Et soll jo Famillie gevve, wo och ne Vatter dobei es, also quasi ständig. Sujet han mir ävver nit. De Mamm säht immer nur: »Das Fresen is abgehauen un hat mich mit dir sitzen lassen«. Tja, su setz ich jetzt he. Em üvvrige ben ich e Einzelkind. Sujet wie met dem Papp un mir wollt de Mamm nit noch ens metmaache.

Un weil uns Mamm zwei Jobs hät, kümmert sich der Opa öm mich. Mer han och en Oma, ävver do muss sich der Opa och dröm kümmere. Die es dauerkrank. Naachs litt die em Bett, un am Dag och. Die loot nur RTL, un zweimol am Dag weed die erömgedriht, gewäsche un gefödert. Dä Opa es unsere Zivi. En der Koffergass hät der Opa en Kätz opgestallt; för de Oma un dat ich widder ne Vatter krige.

Ich ben ald em zweite Schuljahr. Ich gonn gään en de Schull. Ich treffe do ming Fründe, un ich darf ald met en die Rauchereck. Nur uns Lehrerin stürt met ihrem Verzäll. Un dann immer neu Arbeitsblätter. Wo soll ich do mem Händy hin?

En der Schull han mer nur Fraue, also Lehrerinne. Un zwei Männer: einer es der Rektor un dä andere dä Huusmeister. Un der säht, wat gemaht weed.

Minge Vatter, also, als mer dä noch hatte, also dä saht immer: Jung, pass en der Schull op. Et gitt immer jet zo verticke un avzocke. Dä wor och ens en Ossendorf en der Blech. Do sin mer met der Fönf op Besök hingefahre. Do saht hä, groß dinge Fründ Sascha, däm singe Vatter es met mir en einer Zell.

Ich woss ald fröh, wat gebacke es. Ich kann god lese un schrieve, rechne sowiesu. Villeich wäde ich später Lehrer. Ming Lehrerin hät och kein richtige Famillich; die nennt dat Pätchwörk.

Aan Fastelovend han mer en Schullsitung. Un die weed von mir geleitet. Domet han ich die Lehrer en der Hand. Ich un noch eine sin die einzige, die Kölsch künne. Wann die Lehrerinne nix metkrige solle, sprich der Achmet Türkisch un ich Kölsch. Do stonn die dann met ehrem Oxford-Deutsch!

Neulich ging ich mem Opa spazeere. Am Waidmaat saht hä: Do en dem Loch es et Stadtarchiv. Un ich daach immer, do köm en U-Bahn hin!

Gään gonn ich met däm en der Dom. Dä Kardinal han ich noch nit gesinn. Ävver die Kess met dä Dreikünninge. Dat reck mer dann och.

Koche kann bei uns keiner. De Mamm hät kein Zigg, ävver se hät jo en Mikrowell. Der Opa kunnt et noch nie, hät ävver quasi en Standleitung zum Pizzadeens. Ich ben ne Jung un weiß, wo der nächste Mäckes es. - Vörrige Woch han mer gelaach: et wor dis Jahr et ehtste Mol, dat mer alle drei zosamme en der Köch soße un Spaghetti öße. Ävver spreche moote mer nit: ich hatt minge MP3 – Player, de Mamm dät »Mitten im Leben!« loore un der Opa los em »Express«. Ävver mer süht sich jo sowiesu jeden Dag.

Wecke deit mich der Opa. Die Mamm es dann ald längs fott un dräht Zeitunge us. Der Opa schödd der Kaffee op, mäht mer en Botteramm un driht dann de Oma.

Zo spät ben ich noch nie en de Schull gekumme. Ich muss jo die Bahn mem Achmet krige, un Zigg för en

Zerett bruche ich och. Jo, ich weiß, dat dat ungesund es. Ich han och ald zweimol versök, opzohüre. Ävver wat wellste maache. Met sibbe geiht dat nit mih so flöck.

En der Schull dürfe mer schrieve, wie mer welle. Hauptsach, mer dröcke uns us un bringe uns en. Der Opa säht: »Schriev ööntlich, söns krisste e paar hingert Uhr«. Su kann ich beids: Deutsch för et Levve un Deutsch för Lehrer.

En der Schull han mer Händy-Verbot. Deswäge hät von uns jeder zwei vun dä Dingere: dat alde för Avzogeve, un dat gode för God. – Dreimol am Dag säht uns Lehrerin, se mööt en de Verwaltung. Dann steiht die vör der Dür un telefoneet met ehrem Fründ un fleut däm jet.

Fründin han ich kein mih. Kein Zigg, kei Geld. Ich hatt ens ein, die hatt jet gäge Türke. Ävver mich gitt et nor em Doppelpack mem Achmet.

Wann die Lück minge Name hüre, verdrihe die tirek de Auge. Kevin! Do könnt ich och Taliban heiße. – Ming Mamm hät mich Kevin genannt, weil minge Vatter, also, wie dä noch minge Vatter wor, gesaht hät: »Do kanns dä Jung nenne wie de wells, nor nit Kevin«.

Armin Foxius

Kölsche Kindermungk

Wie ich dat jelesse hann, hann ich mich tireck ens setze müsse. Wo fingk mer dann he en Kölle Pänz, die noch uns Muttersproch spreche? Se können Englisch, Französisch un e besje Lating. Dat lieren se en der Schull, ävver Kölsch?

Ich hann mich opjepak un ben ens en unsem Veedel op der Spillplatz jejange. Dat hätt ich mer spare künne. Die Kleine hatten ehr Sproch un do wor Kölsch nit do bei:

Ich hann ming Tochter jefrog, die als Erzieherin en enem Kinderjade arbeit. Die schloch de Häng üvver

dem Kopp zosamme wie ich frogten dät, ov die Pänz och Kölsch schwaden däte. »Leev Mamm«, saht it, »ich ben fruh, wann se e beßje Huhdütsch künne, un jetz küsst du met Kölsch.«

Wat ess dat ene bedröfte Krom hann ich bei mer jedach. Do hot ich op eimol Pänz brölle. Die woren op ener Wies Fooßball am spille, ovschüns dat verboodde wor, wie mer op enem große Scheld lesse kunnt. He bes de richtig, hann ich jejutz un hann mich op en Bank jesatz.

Bei denne Pänz wor eine Schwatze – ne »Farbige« muss mer jo hüczodachs sage – un jrad dä hatt de jrößte Schnüss am Kopp. Wä jewonne hatt, dat weiß ich nit.

Dann kom ene jrößere Jung un braht ene ärch lädeete Ball met. »Wä hät dat dann fädich jebraht?« dät einer janz wödich frogte. »Dat wor dem fussije Nadin singe Möpp«, reef dat Nejersche, »ich hann et jesinn. Dä hät do erenjebesse«.

Ich wor platt. Esu e schön Kölsch hatt ich lang nit mih jehoot un och noch vun enem kleine »Schwatze«. Ich hann et jewoss: et jitt se noch die kölsche Pänz. Fruh ben ich heimjejange,

Am anderen Dach moht ich met der Bahn noh Kalk fahre. Et wor öntlich heiß, sujar ungen en der Haltestell vun der U-Bahn. Die Bahn kom un en dem Momang kom en junge Frau met zwei Junge us dem Aufzoch jefäch. Mer hatten ehr noch de Dör opjehalde.

Kaum woren se en der Bahn, do fing dä Kleinste vun dä Junge an zo quengele: »Mama, ich well setze!« »Och Liebche, dat jeit nit. Do sühs doch, dat die Bahn voll ess«, dät die Mama in beschwichtije. »Ich well ävver setze«, reef dä Puut janz wödich un die Mama dät in trüste un saht: »Am Nümaat weed die Bahn leddich, dann kanns de dich bestemp setze.« »Ich well ävver jetz setze«, jingke dat allt widder loß. Dat wor däm große Broder zovill. Hä stalt sich för si Bröderche un saht: »Patrik, wann do jetz nit ding Schnauz hält, tredde ich dich en de ...«

Alsu, su hann ich mer kölsche Kindermungk nit vörjestellt! Die ärm Mama woot ärch rut un saht för ehre

Ältste: »Ich hann deer doch jesaht, do solls fing spreche.« De Fahrjäss däten laut laache. Meer hät die junge Mamm leid jedonn.

Eines Dachs, et wor en der Adventszick, ich stund em Lade vun unsem Bäcker un wor am üvverläje, ov ich mer e Brütche kaufe sollt ov e Schwatzbrut wäjen der Fijor. Do kom de Frau Schneider met ehre zwei Enkelcher eren. Die zwei sohchen us wie de Engelcher. Se hatten allebeids blonde Löckelcher un bletzblaue Äujelcher. Wie se jrad de Ladedör hinger sich zo hatte, fing dat Jüngelche aan zo schänge: »Oma, do häs uns bedroge. Do häs jesaht, die Weggemänner wöre noch am schlofe un do lijjen se doch! Do häs uns jesaht, wa'mer leje deit kütt mer en de Höll.« Dat Schwesterche jov singem Bröderche räch un saht: »Un wä lüch, kütt nit en der Himmel un vum Chresskind kriss do och nix, dä!«

Die Schneiders dat ärch bedröv un saht: »Wann ich üch Zwei jedem ene Weggemann kaufe, ess et dann widder jot?« ... Jlöcklich trocken se av.

Et jitt noch die kölsche Pänz. Mer muss e besje söke , un ich hann se jefunge!

Margot Eckes

De kleinste Kessele hann de jröbte Ohre

Vum Wonnzemmer us, wo de Heubergs Mamm am oprühme wor, kunnt se de Stemm vun ehrem Pannestätze höre un och, dat et em Kinderzemmer eröm höppen dat. E Jriemele kroff öm ehre Mungk. Ehr allerjüngs wor ävver och jet Joldijes. Et wor ehre janze Stolz.

»Ich ben e klei Stümpche«, hoot se, un dat et vun enem Stöhlchen erundersprung. »Ich esse jän e Klümpche«, jetz höppten et op einem Bein, »ehr mütt mich nit uslaache«, jetz op dem andere Bein, »nöhks Johr well ich et besser maache!« Et klätschten en de Häng. Hurra, et

kunnt et! Tireck noch ens: »Ich ben e klei Stümpche, ich esse jän e Klüm . . ! Mama!«, reef dat klein Marieche jetz en et jode Zemmer, Met enem jlöndich heiße Jesechelche, zidderije Leppe un he un do enem Höpp leef et en singem Zemmer op un av un wor dat Rümche am usewendich lihre, wat et singem Opa op der Jebootsdaach opsage sollt. »Mama, wiesu ben ich eijentlich e Stümpche? E Stümpche ess doch su e Zijärche, wie et der Opa immer schmort.«

De Mamm moot laache üvver ehr schlaue Dööchterche. »Jo, Leevje«, se kom bei it eren, nohm et en der Ärm un dat et ens leev halde. »Einesdeils häss do jo Rääch, e Stümpche ess en Zijarezoot, ävver andersicks ess su e klei Föttche aan der Äd, wie do ein bess, och e Stümpche.« Se tätschten im leich et Föttche un jov im e Bützje op sing flammrude Bäkelcher. »Ich ben nit mih klein, ich ben allt bal Fünnef! Un Klümpcher essen ich jar nit esu jän, ich maach bloß Jummibärcher. Un üvverhaup, wann ich mer jetz die Möh maache un dat Rümche öntlich enstudeere, wat well ich dann nöhks Johr noch besser maache? Dat ess doch dann jeloge!« Et stemmte wal, wat de Nohbere saate, et Marieche war e richtig Altverstand.

»Do häss allt widder Rääch. Et ess ävver ejal, dunn et troztdäm übe, Buselche, der Opa freut sich drüvver«, saat de mamm em Erusjonn. De Heubergs moot sich zaue: Et jespote Posteling woll noch fottjerühmp un dem Opa si Jeschenk noch enjepack wäde. Dann trok se ehrem Leckerche si schöns Kleidche aan, schleeflich woll se jo och met im renommeere. Der Papp wor extra fröher vun der Arbeit jekumme, denn Famillich wood bei de Heubergs huhjehalde. Et wor bloß schad, dat die zwei große Junge nit kumme kunnte, die studeeten en England, un dat wor doch jet wick, för ens evvens erüvverzekumme.

Wie se am Nommedaach all stiefstaats parat jemaat beim Opa wore, drohch et Marieche brav si Rümche vör. E bessje Schess hatt et jo jehatt, kräch ävver vill Applaus vun der Famillich un en Handvoll Jummibärcher vun Opa. Bei Kakao, Krönzels- un Worbeletaat wor sing Welt flöck widder en Odenung, jedenfalls esu

lang, bes de Tant Nettche zo Besök kom. Se kom jo immer jet ze spät. Se broot evvens ehren Optrett. Dat woss et Marieche ävver nit. Et kannt de Tant Nettche eijentlich jar nit, et hatt se noch nie jesinn. Bloß neulich hatt et zofällig jehoot wie de Mamm vun ehr sprochen. »Dat Nettche brööt mer vun meer us jar nit mih üvver der Wääch ze laufe«, hatt de Mamm reso-neet, »dat ess jo en richtije Bien jewoode«, wodrop der Papp meinte: »Ija, mer künnt och sage: Ming Kusin ess e Rüffje!« Et Marieche woss zwor nit, wat e Rüffje wor, daach ävver, dat wör secher en besonders schön Zoot vun Biene. Ov die och Flöjele hatt? Ne Minsch met Flöjele? Et söhch jo jän ens su en Bien. Deswäje lo'ten et de Tant och met jroße Auge aan, wie se kom. Wie dat en der Famillich esu Usus wor, woodt no de Tant vun inne all hätzlich bejröß. E Bützje links un e Bützje räächs un »Nä, wat ha'mer uns lang nit mih jesinn.« Su-jar de Mamm trok de Tant Nettche fründlich aan sich: »Schön, dich ze sinn. Ich freue mich!« Dem Marieche feel dä Verzäll en, dä et vör kootem metkräjén hatt. Do zuppten et singer Mamm höösch am Rockzibbel un frochte leis: »Ess dat bei deer met der Tant Nettche su, wie bei meer met mingem Jedeech? Et ess zwor jeloge, ävver der Opa freut sich?«

Noch ich de Mamm en Antwoot jevve kunnt, hatt de Tant Nettche dat Klein och allt aan sich jedröck un jov im e feuch Bützje medden op si Mülche, wat et Marieche sich ävver tireck mem Handröge widder avrieven dät: »Do bess alsu et Marieche, dich woll ich jo allt lang ens kennelihre! Un wat do för schön Äujelcher häss, janz ding Mamm.«

»Ich woll dich och allt lang kennelihre, leev Tant Nettche«, fraut sich et Marieche un lo'ten de Tant met singe treu Kinderäujelcher neujeerich aan, »ich hann nämlich noch nie e Rüffje jesinn.« Un met enem riese Frogezei-che op der Stehen saat et: »Ävver saach ens, do häs jo jar kein Flöjele. De Mamm hät doch jesaat, do wörs en richtije Bien!«

Op eimol hatt de Tant Nettche et ärch ielich, för wid-der ze jonn. Se moot noch flöck irjendwo hin.

Marita Dohmen

E Bääbelsmülche

De Buschwalds woren en Famillich, wie et ehrer en ganze Häd ze Kölle jitt. Ehre ganze Stolz wor et Finche, e Weech, wat met krejel Äujelcher en de kölsche Looch lo'te. Et wor e hell Köppche, dät luuter sing Öhrcher spetze un kräch su he un do mih met, wie et dem ein ov andere rääch wor. Dozo kom, dat si Mülche kaum ens stell stundt. Der Ühm meinte allt ens, et jingke wie en Entefott. Su kunnt et kumme, dat et sich un ander Lück met singem Vörwetz allt ens en de Bredullje braat.

Su wor et im et letz ens bei der Jroß passeet. Weil et woss, dat die jän jet Söbes mooch, hatt et ehr en Kamell metjebraat. De Jroß dät se sich och jlich en de Mul un lötschte verjnöch vör sich hin. Noh ner Wiel frochten et Finche, ov ehr die Kamell dann och schmecken dät. De Jroß nickte nor. Do saat dat Ströpche: »Dann mööch ich bloß wesse, woröm uns Katz se dreimol usjespaut hät.«

Ävver noch e jrößer Malöör kann et jevve, wann su jet bei fremde Lück vörkütt. Su hatt dem Finche si Mutter en Fründin. Letz trofen sich die Zwei zofällig op der Stroß; dat Klein, dat stundt dobei un hoot, wat die sich am verzälle wore. No wodt im dä Schwaad op ens jet langwielich. Et zuppten singer Mamm am Rock, un dann frochten et su laut, dat et jeder verstonn kunnt: »Hör ens, Mamm, ess dat die Frau, vun där der Papp jesaat hät, die wöödt alle Lück durch de Zäng trecke? Wie määt die dat dann? Kann die mer dat nit ens vörmaache?« Wie jesaat, de Frau Buschwald hatt en Fründin!

Su kunnt et nit mih wiggerjonn! Et Finche kräch vun singe Eldere der Kopp jewäsche un de Levitte jesele. Dann han se im vörjeschlage, wat im opfeel, sollt et sich merke. Dann künnt mer et derheim useneinpose-menteere.

Su wick, su jot. Am Wochenengk hatt de Frau Buschwald en der Stadt ze dunn, un doför moot se met der Elektrische fahre. Et Finche nohm se met. De Bahn wor voll, doch jlöcklijerwies wore noch zwei Plätz frei,

un flöck satzten se sich. Doch do fohr der Mamm ne Schreck en de Jlider. Inne jäjenüvver soß en Frau, die wor deck. Die wor sujar ärch deck. Die wor su deck, dat se eijentlich zwei Plätz jebbruch hätt. Dat wor en Jeläjenheit, wo et Finche söns de Mul nit hätt halde künne. Dismol woss et, wat sich jehoot un dät sujar de Leppe zesammepaasche. Mer sohch im aan, wie schwer et im feel, nix ze sage. Doch dann, op eimol, kunnt et doch nit mih aan sich halde, un et platzten erus: »Nit, Mamm, üvver die decke Frau spreche mer ehsch zehus!«

Aan der nöhksten Haltestell klommen die Zwei us der Bahn, ovschüns se noch jarnit do wore, wo se hin wollte.

Ich jläuve, ehr künnt üch denke, woröm

Toni Buhz

Wohrheit

Och, wie lecker sin uns Blage,
wenn se üvverall un immer
met ihr leeve, helle Stemmcher
komplett bloß de Wohrheit sage.

Keiner kann do drüvver schänge!
Denn mer präd'je jedem Quos:
»Liebelein, beß nur kei Oos,
nur de Wohrheit kann jet brenge!

Wohrheit eß dä jrade Wäch,
su e Pädde muss de jon,
un du muss op Wohrheit ston,
dun nit leje, dat wör räch!«

Ävver:

Grau eß alle Theorie,
em Alldach eß se flöck futtü!

En der Köch am fröhe Morje:
der Kopp ald voll vun Buis'nessorje,
de Zeidung för d'r Dätz jesatz,
da unjekämmpte Kopp jekratz.
Minge Klein et Müngsche spetz,
kriet he no sing Wödsche jetz:
»Papa eß 'ne ahle Sack!

Worheit wehd nit jod verdrage,
männchmal lit se schwer em Mage!

Un ich kumme us der Wunnung,
un ich ben en joder Stemmung,
bütz se all noch op ihr Schnüss,
winke, winke un dann »Tschüß!«
Mer hööt de Stemm vun unsem Ditz:
»Papa, Papa mäht et nix
dat drüvve lustert Nobersch Schmitz?«

Worheit wehd nit jod verdrage,
männchmal lit se schwer em Mage!

Et Marie, dat es mie Frauche,
wat nüdig eß, dat will se kaufe,
jeht am Morje op der Maat
un do steiht ne Kääl met Plaat!
Un se hät der Klein em Waage,
»Mama«, eß dä Jung am schwaade,
»haben Jlatzen keine Haare?«

Worheit weht nit jod verdrage,
männchmal lit se schwer em Mage!

Un mer triff die jot Bekannte
Fründin, Fründ un Onkel, Tante,
op de Stroß, em Supermaat.
»Häs de Kamelle, Schokolad?«
Dä kleine Kääl luurt en de Rund.
»Nä, dat eß doch nit jesund!«
»Du beß en kniestig Sau, du Krad!«

Worheit weht nit jod verdrage,
männchmal lit se schwer em Mage!

En't Cafe de Mamm sich setz,
om Bänkche hock dä kleine Fetz!
Koche kütt jetz – vell ze vell –,
weil dä Klein dat esu well!
Hä quengelt: »Mir eß fleu im Bauch,
Mamalein jetz kömmp et auch!«
Un dat Kingk wohd still!

Worheit weht nit jod verdrage,
männchmal lit se schwer em Mage!

Papa, weil et Samsdag eß,
janz ohne Flich un ohne Streß,
nimp singe Quos beim Türche met.
Un singe Klein, dä säht janz nett,
medden en der Stroßebahn:
»Papa, luur dä decke Mann,
Papa, nä wat eß dä fett!«

Worheit weht nit jod verdrage,
männchmal lit se schwer em Mage!

Am Sunndach en d'r hellije Mess
der Klein op singem Bänksche setz,
wat nüdich, hät'e all jemaat!
Et bimmelte un sing Mamm saht:
»Op de Knee un dann janz leise!«
Dä Klein rötsch av, laut säht hä »Scheiße!«
All woren still un nu kom dat!

Worheit weht nit jod verdrage,
männchmal lit se schwer em Mage!

Am Sunndach, jrad beim Kaffedrinke,
de Mamm wor se erin am winke,
de Ervtant, die betrot et Huus,
alles woht janz still un luus!
Dä Futzemann spellt op der Couch,
ne Kummentar, dä reef hä aus:
»De Tant Schrapnell, wat mäht die Stuss!«

Worheit weht nit jod verdrage,
männchmal lit se schwer em Mage!

Su fresch, su häzig, fink
mer der Verzäll vum enem Kingk.
De Worheit, die kütt flöck erus,
ne Puut mäht wirklich keine Stuss.
Hä säht grad dat, dat wat hä meint
un wat im als de Worrheit scheint!
Su hät su mänche kleine Krad
de Eldere en Schweiß jebraht.

Hät mer Pänz, met großer Macht
weht Worrheit ganz an't Leech jebraht!
Un do kanns de dich schieniere
un do kanns de lamenteere.
Am beste eß, Du blievs ze Hus,
schleiß dich en, söns kütt Verdruss.
Worrheit eß janz ohne Frage
janit leich för zu erdrage.

Un eß die Red vun su nem Krott
für't Renommee och janit jod.
Un wör mer leever janz allein
wann hä ens schwaad, dä leeve Klein.
Ich gläuv, mir levve janz jesund
met unsem kölsche Kindermungk.
De Welt wör söns noch mieh verloge.
Jot, dat die Pänz för Worrheit sorje!

Jürgen Bennack

Nachschlag

Wegen der unverhältnismäßig großen Zahl von Fehlern, für die wir um Entschuldigung bitten, drucken wir den Beitrag von unserem Ehrenmitglied Hilde Ströbert hier noch einmal ab:

Om Spillplatz

Wann et Fröhjohrschönnche de ehschte Wärmede brängk un de Vüjfelcher fangen aan met Singe un Fleute, dann trick och om Spillplatz widder Levven en. De Fraulück, ov Mamm ov Oma, kumme met ehre

Puute, loßen se nit us de Auge un hann selvs noch Zick för ne Schwaad – un noh nem lange Winter ess vill ze verzälle.

Bei Kolvenbachs wor e Pannestätzje dobeijekumme. Jetz hatt sei et Kläusje aan der Hand un daut der Kinderwage mem Elsje drenn. Et Schwamborns Marie dät allt wade, däm singe kleine Neres wor jrad de Leider aan der Rötschbahn erop am klemme. Koot drop kom et Leni met singer Oma. It wor bal sechs Jahr alt un ›schon jroß‹, wie et jedem verreet, dä et höre woll. Mem Kläusje leef et bei der Neres aan de Rötsch un üvvernohm et Rejalt. No kunnten die drei Fraulück op der Bank noh Hätzensloss schwadronere. Derwiele brabbelten et Elsje, wat jenöhchlich en de Kesse lohch, sing eije Tön.

Jet späder dötzten et Selters Plünn met singem Lotti eraan. »Mer wören allt lang he«, schannt et, »wann dä kleine Altverstand sich nit widder hätt jet enfalle loße! Ich wor am spēle, un dä Krott woll mer unbedingk helfe avdrüjje. Do schellten der Bredräjer, un ich leef aan de Döör. Wie ich widder zeröckkom, krääch ich bal jet üvver mich. Dä Puut stundt op dem Schabellche un stivvelte Tasse un Tellere, naaß wie se wore, zweschen dat ander Posteling em Schaaf. Mi Schänge kunnt et nit verstonn. ›Woröm soll ich dann dat Avdrüchdoch naaß maache, dä Spöl drüch doch vun selvs‹, meinten et e bessje pikeet.«

»Janz Unrääch hät et jo nit«, laachten dem Lenche sing Oma. »Pänz maache jo off de dollste Saache, do kann ich och e Leedche vun fleute. Dis Dach wor ich mem Leni en der Stadt, för Schohn ze kaufe. Am Nüümaat leef uns mi verdrüch Schwester Judela üvver der Wääch. It jingk e Stöck met un dät ohne Punk un Komma schwade. Ävver esse jonn? Nä, dat woll it nit! Do ess dat vill ze kniestich för. ›Ich künnt jo deck wäde‹, piepsch et bei jeder Jeläjenheit. Op der Schelderjass stundt ene Knubbel Minsche öm zwei jung Lück eröm, die vun kranke Deere verzallte. Se däte Belder vun Hüng un Katze zeije, die halv verhungert wore un sich kaum noch op de Bein halde kunnte. En Sammeldos för Foder woodt rundjereck. ›Helft, die Deere sin

söns morje dut!‹ wor dodrop ze lese. De mihtste Lück jofe jet, uußer der Tant natörllich. Beim Wiggerjonn hatte mer noch immer die ärm Deere em Kopp. Op eimol blevv uns Leni stonn. It belo'ten sich de Tant vun der Sick un saat: ›Do stirvs och bal, wa'mer nit för dich sammele jonn.‹ De Tant hatt usnahmswies de Mul voll Zäng, un ich hann jedonn, wie wann ich nix jehoot hätt.«

»Jo, met Tante ka'mer jet erlevve«, jriemelten de Frau Kolvenbach. »Uns vörnähm Tant Jriet kom, wie mer mem Kläusje ›Spitz pass auf‹ am spille wore. Dä Jung ess janz jeck op dat Spill. Hä röf immer ›Pitz patz auf‹, wann hä aan der Reih ess. Stundelang hann mer met im jeüb. ›SCHpitz paSS auf‹. Am Nommedaach kunnt hä et dann verhaftich ohne Stoddere spreche, am Ovend wore meer su durchenein, dat meer selvs ›Pitz patz auf‹ saate. De Tant spillte met, un wie dä Jung iefrich un met rut Backe, wie immer, si ›Pitz patz auf‹ reef, passeeten im e klei Malörche. Wie de Tant dat hoot, reef se janz verbasert: ›Wat wor dat dann?‹ ›Pitz hatte bellt!‹ saat et Kläusje janz drüch.«

All laachten se. »Dat mööt mer ens opschrieve«, meinten de Schwamborns, »do ameseeren sich uns Kinder späder noch drüvver.«

»Et weed köhl«, meinten de Oma, »ieh mer uns der Peps holle, sollte mer heimjonn.« Se reefen ehr Puute, die noch am rölze wore, do sohch der Neres singe Opa kumme. Wie raderdoll leef hä op in aan. »Woröm küss Do ehsch jetz? Wellsde metspille? Hässde ...? Mussde ...?« Su jingk dat en einer Tour. Der Opa dät ene Kühm. »Fängk die Frogerei allt widder aan? Hör op, Do fröhchs mer jo Löcher en der Buch.« Verschreck maat der Neres e Püsje, dann kom ävver allt de nöhkste Frohch: »Dunn die wih, Opa?« Un noh nem kooten Üvverlääch: »Wievill häss de dann allt em Buch?«

»Jetz weed et ävver hühkste Ieserbahn, dat mer heimkumme«, reef die Schwamborns. »De Zick om Spillplatz hät jo jrad ehsch aanjefange, do künne mer noch jet verspanne!«

Hilde Ströbert

Zuständigkeiten des Vorstandes

für die Mitglieder

Wenn möglich, bitte per Telefon nur wochentags und zwischen 11 und 12 sowie 17 und 18 Uhr!

Archiv und Flohmarkt

Sammeln von Dokumenten und Büchern – teilweise Verkauf beim Alt-Köln-Flohmarkt

Maria Luise Schweiger, Mauritiussteinweg 42,
50676 Köln

E-mail-Adresse: ml.schweiger@hvak.de

Telefon: 0221 215764

Mitgliedsbeiträge und Spenden

Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln

E-mail-Adresse: j.schulz@hvak.de

Telefon: 0221 522283

Kartenverkauf

für die Kumed

Nur an den Vorverkaufskassen Neumarkt, Kaufhof-Schildergasse und KVS Mülheim, Wiener Platz

für Führungen, Tages- und Halbtagsfahrten

Direktverkauf an Vereinsabenden entsprechend der Ankündigungen in »Krone un Flamme«

Maria Luise Schweiger, Mauritiussteinweg 42
50676 Köln

E-mail-Adresse: ml.schweiger@hvak.de

Telefon: 0221 215764

Vorbestellung

Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln

E-mail-Adresse: j.schulz@hvak.de

Telefon: 0221 522283

*Man teilt Herrn Schulz **per Post oder E-mail** die Veranstaltung und den Kartenwunsch mit (maximal 2 Karten). Herr Schulz schickt eine Rechnung und ein vorbereitetes Überweisungsformular (Kartenpreis + Portopauschale):*

Nach Eingang des Geldes werden die Karten per Post zugeschickt.

»Krone un Flamme«

Redaktionsleitung (Adressat für Beiträge und Anregungen)

Martin Jungbluth, Wipperfürther Straße 48,
51103 Köln

E-mail-Adresse: m.jungbluth@hvak.de

Telefon: 0221 33457783

Leserbriefe, Aktivitäten der Mitglieder

Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln

E-mail-Adresse: j.bennack@hvak.de

Telefon: 02236 68584; Fax: 02236 948948

Kontakte zu Kölner Organisationen und zur Jugend

Thomas Coenen, Maternusstraße 29, 50678 Köln

E-mail-Adresse: t.coenen@hvak.de

Telefon: 0221 3101079

Kumede

Kartenverkauf (siehe oben) nur über Vorverkaufsstellen

Spielleitung:

Wolfgang Semrau, Frankstraße 28 E, 50996 Köln

E-mail-Adresse: w.semrau@hvak.de

Telefon: 0221 39808995

Geschäftsführung:

Heinz Koll, Münstereifeler Straße 64, 50937 Köln

E-mail-Adresse: h.koll@hvak.de

Telefon: 0221 431909

Mitgliederbetreuung

Roswitha Cöln, Hohe Straße 24-28, 50667 Köln

E-mail-Adresse: r.coeln@hvak.de

Telefon: 0221 242270

Mundart

Willi Reisdorf, Liegnitzstraße 5, 50737 Köln

Telefon: 0221 743372

Musik

Hans Jürgen Jansen, An der Hudelslinde 3
53501 Grafschaft
E-mail-Adresse: hj.jansen@hvak.de
Telefon: 02641 206402

Presse

Heinz Bauer, Mainzer Straße 38, 50678 Köln
Telefon: 0221 321738

Schriftenversand und Vorstandsinterna

Karin Pistor-Rossmann, Berndorfstraße 2,
50968 Köln
E-mail-Adresse: k.pistor@hvak.de
Telefon: 0221 80118347
Fax: 0221 80118346

Technische Organisation von Veranstaltungen, Verwaltung der Mitgliederdaten

(Anmeldungen, Abmeldungen, Veränderungen)

Wolfgang Dicke, Weidenpescher Straße 41,
50735 Köln
E-mail-Adresse: w.dicke@hvak.de
Telefon: 0221 7123233

Allgemeines und Sonstiges

Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln
E-mail-Adresse: j.bennack@hvak.de
Telefon: 02236 68584
Fax: 02236 948948

Liebe Mitglieder!

Wir wollen Ihnen zeigen, an welches Vorstandsmitglied Sie sich bei speziellen Fragen und Problemen wenden können. Unsere Vorstandsmitglieder leisten darüber hinaus viele Arbeiten. Denken Sie u.a. nur an den Saal-schmuck, die Besorgung von Geschenken für Mitwirkende, die Planung von Reisen, Führungen und Veranstaltungen und nicht zuletzt die Buchführung des Vereins.

För nohzodenke

Zom leeve Jott

Do schlage se sich de Köpp en
för nix un widder nix.
Et soll ere sujar jevve,
die sage, Do wölls dat esu,
se däten dat för Dich.
Dat sin de Schlemmste:
Ov al Lück oder klein Puute,
wat ess e Levve ald wääät?
Dat ess ävver nit alles!
Decke Büch han se
Un de Fleeje jon haufewies an se dran.
Wann kei Wunder passeet,
ess et bal am Engk.
Decke Büch sin schlemm,
och bei dänne,
die am Leid vun ander Lück jot verdeene.
Dat ess ävver nit alles!
Kranke Minsche seeche dohin,
müsse sich avquäle bes en der Dud,
anjeschlosse an Apparate ohne Jeföhl.
Kein Hand, die se hält,
kei Ohr, wat se hö't.
Och dat ess bestemmp noch nit alles!
Ess dat all nüdig?

Martin Jungbluth

Minge Chef

Wann hä sich us singem Leddersessel
en de Hüh brasselt:
Ne staatse Käääl ess hä jo,
och wann de Pläät immer jrößer weed
un der Buch nit mieh en de Botz pass.
Wann hä jet säht,
dann litt e Jewedder en der Stemm,
un wa'mer in reiz,
dann schleit et en.

De Jerächtigkeit
ess nit op singem Mess jewahße,
un met Jeföhl hät hä nix am Hot.
Bloß wa'mer sich die Möh mäht,
dä Mann jenauer anzolore,
dann weed et einem klor:
Och hä hät sing Sorje un Probleme.
Och hä moot et Levve nemme, wie et kom.
Och hä hät ene Chef, vör däm hä strammston muss.
Och hä bruch Minsche, die in jänhan.
Ov ich im dat ens sage soll?

Martin Jungbluth

Zom Leeve Jott

Do schlage se sich de Köpp en
för nix un widder nix.
Et soll ere sujar jevve,
die sage, Do wölls dat esu,
se däten dat för Dich.
Dat sin de Schlemmste:
Ov al Lück oder klein Puute,
wat ess e Levve ald wäät?
Dat ess ävver nit alles!
Decke Büsch han se
un de Fleeje jon haufewies an se dran.
Wann kei Wunder passeet,
ess et bal am Engk.
Decke Büsch sin schlemm,
och bei dänne,
die am Leid vun ander Lück jot verdeene.
Dat ess ävver nit alles!
Kranke Minsche seeche dohin,
müsse sich avquäle bes en der Dud,
anjeschlosse an Apparate ohne Jeföhl.
Kein Hand, die se hält,
kei Ohr, wat se hö't
Och dat ess bestemm noch nit alles!
Ess dat all nüdigg?

Martin Jungbluth

Illusion

Endlich han se bejrefte,
dat se all op einem Scheff setze.
Keine Knies un keine Kreeg mieh,
nor noch Kinder us einer Welt.
De Riche helfe de Ärme,
de Starke helfe de Schwaache,
de Jesunde helfe de Kranke.
All nemme se sich en der Ärm
un träcke an einem Strangk.
Wör dat nit schön?

Martin Jungbluth

Bildnachweis:

Titelbild: XXXXXfv adfg afg adfgadgaga aega ga aeg
aeg aerg aegae geagea ag agreargeargetrsh tgh bh asas
aeg agag aeg

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart · Vorsitzender: Professor Dr. Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln · stellv. Vorsitzender: Heinz Koll, Münstereifeler Straße 64, 50937 Köln · Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmanith, Berndorffstraße 2, 50968 Köln · Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstraße 43, 50823 Köln · **Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e.V. · **Redaktion:** Redaktionsgruppe Krune un Flamme, Koordination: Martin Jungbluth · **Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:** Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln · **Konten des Heimatvereins:** Sparkasse KölnBonn Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98) · Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99) · Kölner Bank e.G. Nr. 597 676 000 (BLZ 371 600 87) · Ein Bezugspreis wird für »Krone un Flamme« nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden grundsätzlich in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

 Kreissparkasse
Köln



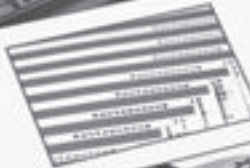
Bargeld-
Garantie



Beratungs-
Garantie



Geld-zurück-
Garantie



Kontoauszug-
Garantie



Rückruf-
Garantie



Andere versprechen Spitzenleistungen.
Wir garantieren sie Ihnen.

 Kreissparkasse
Köln